

3. Nach Aufhebung der Zuckerverwaltung ist Zucker-
mangel und eine erhebliche Verteuerung des zur Verfügung stehen-
den Verbrauchszuckers eingetreten. Die Interessenten haben eine
Zuckerwirtschaftsstelle gebildet, die auf privatkapitalistischer Grundlage
eine Zwangsverwaltung des Zuckers durchgeföhrt hat und eine
scharfe Kontrolle der einzelnen Fabriken ausübt. Im Interesse der
Allgemeinheit ist die Bewirtschaftung des Zuckers durch
das Reich wieder einzuföhren. Der Bevölkerung ist pro
Kopf und Woche ein halbes Pfund Zucker zur Verfügung zu stellen,
außerdem für Säuglinge pro Kopf und Woche ein Pfund extra. Die
Preisfestsetzung für den Verbrauchszucker erfolgt unter Berücksichtigung
der tatsächlichen Herstellungskosten mit Zustimmung des Mi-
nisters für Ernährung und Landwirtschaft.

Einen gleichlautenden Antrag hat die sozialdemo-
kratische Fraktion des Berliner Stadtpar-
lamentes der Stadtverordnetenversammlung eingebracht. Nach
ihm wird der Magistrat aufgefordert, seinerseits auf die maß-
gebenden Regierungsstellen im Sinne der obigen Forderungen
einzuwirken.

Die Erhöhung der Getreidemenge ist eine
Notwendigkeit besonders im Hinblick darauf, daß die Lebens-
mittelzuschüsse des Reiches erheblich abgebaut worden sind.
Wollen wir den Brotpreis nicht allen Schwankungen der
Börsen aussetzen, so muß eine erhebliche Menge Getreide, die
für den wichtigsten Versorgungsbedarf ausreicht, zu einem
angemessenen, aber im Voraus festgesetzten Preis dem Volke
zur Verfügung gestellt werden.

Für Kartoffeln werden Lieferungsverträge verlangt, die
der Lieferant auch wirklich zu erfüllen hat, anstatt sie, wie es
seit der letzten Ernte Sitte geworden ist, zu umgehen. Sollen
die Verträge eine Sicherstellung des Ernährungsbedarfes her-
beiföhren, so bedürfen sie einer gewissen Kontrolle, die
wirksam nur ausgeübt werden könnte, wenn die Organe der
Zwangswirtschaft noch funktionierten. Diese aber sind abge-
baut. Daher muß sich das Reich darauf beschränken, den Ab-
schluß solcher Verträge zu fördern, unlautere und preistrei-
bende Elemente fernzuhalten und die Preise zu regulieren.

Die Wiedereinföhierung der behördlichen Zwangswirtschaft
für Zucker ist eigentlich nach dem vollkommenen Chaos, das
der Zuckermarkt unter der Herrschaft der freien Wirtschaft
oder vielmehr der Zwangswirtschaft des Buchers
durchgemacht hat, eine Selbstverständlichkeit.

Ohne Zweifel werden die Agrarier im Verein mit den
Händlern alles aufbieten, um diesen Antrag zu Fall zu
bringen, um dann ihre enttäuschten Mittläufer dadurch abzu-
lenken, daß sie sich mit Augurenfächeln gegenseitig des Buchers
beziehen. Die Verantwortungslosigkeit der Interessenten
und die Gleichgültigkeit der bürgerlichen Parteien um das Er-
gehen ihrer proletarischen Wähler kann die Sozialdemokratie
als Arbeiterpartei nicht davon abhalten, ihre ganze Kraft für
eine Regelung einzusetzen, die das Volk vor einer Er-
nährungskatastrophe bewahrt. Leichtfertig hat
man sich bisher über unsere Warnungen hinweggesetzt, ohne Plan
und Ziel hat man die gebundene Wirtschaft abgebaut, und
jetzt will man ihre letzten Exploiter umrennen. Das muß ver-
hindert werden.

Die Sozialdemokratie hat den Weg gewiesen, der zu gehen
ist. Hoffentlich findet sich im Parlament eine Mehrheit für
ihre wohlbegründeten Forderungen.

Ueber die geplante Getreidewirtschaft im neuen Erntejahr be-
richtet die BS-Korrespondenz:

Im Kuratorium der Reichsgetreidestelle fand am Donnerstag
eine Besprechung mit Vertretern der Landwirtschaft, des Handels,
der Mühlenindustrie und der Verbraucher statt, in der der Referent
entwarf der Reichsgetreidestelle über die Getreideord-
nung im neuen Erntejahr besprochen wurde. Der Entwurf
wird schon in den nächsten Tagen dem Reichsrat, dem Reichsernäh-
rungsministerium und dem Reichstag zugehen, da das Gesetz über
die Getreidewirtschaft möglichst noch in der ersten Hälfte des Juni
in Kraft treten soll. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird die Ge-
treidemenge als solche bestehen bleiben, doch soll die Landwirtschaft

bei der Aufbringung und Verteilung des Getreides in stärkerem
Maße als bisher herangezogen werden, um gewisse Unstimmig-
keiten, die sich zwischen den Kommunalverbänden und den Pro-
duzenten in diesem Jahr ergeben haben, zu vermeiden. Es soll
bei der Erfassung und Festlegung der abzuliefernden Mengen mehr
als bisher auf die Ertragsmöglichkeit und die Qualität
des Bodens Rücksicht genommen werden, auch soll bei der Selbst-
versorgung die Stärke der Familien und des Personals maß-
gebend sein.

Die Preise für Getreide dürften sich nicht unwesentlich erhöhen,
da die Reichsgetreidestelle, wie dies schon jetzt geschieht, auch im
kommenden Erntejahr zwischen dem Auslands- und dem Inlands-
getreidepreis das Mittel ziehen will. Man rechnet daher zum
Herbst mit einer Verdoppelung der jetzt geltenden
Brotpreise!

Dämmert es?

Deutschnationale Kritik an der Rechtsprechung.

Im „Tag“ stellt ein Dr. R. B. Vergleiche zwischen zwei Urteilen
der letzten Zeit an. Ein Mann, der einer Gemüsehändlerin den
Schädel zertrümmert, die Kehle durchschneidet und sie dann beraubt
hat, ist nur wegen Totschlags unter Jubelstößen mildernder Um-
stände zu vier Jahren vier Monaten Gefängnis verurteilt worden.
Dagegen hat der Führer einer Räuberbande, die in das Haus einer
Dame der Hochfinanz einbrach, diese fesselte und ihr dann ihre
Schmucksachen raubte, ohne daß die Dame persönlich Schaden ge-
nommen hat, vier Jahre und drei Monate Zuchthaus erhalten. Herr
Dr. R. B. mittert hier etwas wie eine Klassenjustiz: die
schwere Tat gegen eine Frau aus dem Volke sei milder bestraft wor-
den als die leichtere Tat, die an einer vornehmen Dame verübt
wurde.

Das ist ja soweit ganz einleuchtend. Aber warum fällt die
deutschnationale Presse, nicht zuletzt der „Tag“, immer mit Wu-
gekreisch über uns her, wenn wir einmal zwei Urteile vergleichs-
weise nebeneinanderstellen? Ist das Recht, Fehler der Justiz zu kri-
stifizieren, ein Monopol der rechtsstehenden Presse?

Aber die Erklärung ist sofort zur Hand. In den vom „Tag“ kri-
stifizierten Fällen handelt es sich nämlich um zwei Schwurgerichts-
urteile. Die Schwurgerichte sind der Reaktion und dem Berufs-
richterium ein Dorn im Auge, und beide arbeiten mit vereinten
Kräften auf die Abschaffung der Schwurgerichte hin. Deshalb darf
die Rechtsprechung der Schwurgerichte in der abfälligen Weise kriti-
siert werden. Diese Kritik wird auch von den Organen des Be-
rufsrichtertums auf das lebhafteste unterstützt. Wenn
wir aber nebeneinanderstellen, daß zwei Berufsrichterlam-
mern die Beleidigung eines sozialistischen Ministers mit 200 R.
Geldstrafe, die eines volksparteilichen Professors mit drei Monaten
Gefängnis ahnden, die Aufforderung zum Mord an Bogislaw mit
1000 R. Geldstrafe, die Beschädigung eines Kaiserdenkmals mit zwei
Jahren Gefängnis usw. usw., dann schlagen dieselben Leute Purzel-
bäume moralischer Entrüstung!

Ermäßigung der Transporttarife für Papier.

Berlin, 15. Mai. (B.Z.) Bei der bekannten Kostlage der Presse
infolge der hohen Materialpreise hat der Reichspersekutionsminister dem
Antrag des Vereins Deutscher Zeitungsverleger stattgegeben und
mit rückwirkender Kraft vom 1. Mai 1922 ab Zeitungsdruc-
papier aus der Tarifklasse A in die Tarifklasse B des
Eisenbahngütertarifs versetzt. Der Ausnahmetarif gilt für Fracht-
gut bei Aufgabe in Wagenladungen von und nach allen Stationen
der deutschen Reichsbahn. Die Sendungen müssen an eine Zeitungs-
oder Zeitschriftendruckerei gerichtet sein.

So dankenswert das Entgegenkommen des Reichsverkehrs-
ministers ist, so bedeutet doch die Ermäßigung der Tarife nur
einen kleinen Ausschnitt aus der seit langem gefor-
derten Hilfsaktion. Noch immer ist nichts zur Herabsetzung
des Papierpreises selbst geschehen, der bekanntlich 80mal so
hoch ist wie vor dem Kriege. Wir fordern erneut, daß die Regie-
rung mit der gebotenen Beschleunigung eingreift, damit die
deutsche Presse nicht dem Zusammenbruch preisgegeben wird.

Wir haben das Arbeiten verlernt . . .

Die berufsmäßigen Lobfänger der kapitalistischen Epoche zeich-
neten sich von jeher durch einen absoluten Mangel an Gefühl für
die Not der Arbeiterwelt aus. Der „schleimende Müllkutscher“ ist
bereits zu einer feststehenden Figur in der Portiellenswelt all derer
geworden, die ihrer vorherrschenden Stellung durch die Umwälzung
verluffig gegangen sind. Und schreibselige junge Leute, die irgend-
einem großkapitalistischen Bloß für lärgliche Bezahlung ihren Wit
über müssen, suchen ihren Auftragsgebern und den satien Lesern
zu imponieren, wenn sie die Arbeiter wigelnd be-
schimpfen. Im „Tag“, der Nebenausgabe des „Berliner Volks-
Anzeiger“, leistet sich heute einer der sterblichen Herren diese Probe
seiner Geisteskultur:

Nach fünf Jahre blühender sozialistischer Weizen und
wir sind gründlich eine Nation von Faulenzern mit unfähigen
Knechtelweizen. So recht westeuropäisch und demokratisch. Mit
viel, sehr viel Schuß vor Arbeit oder Arbeiterschuh, mit noch
mehr Bogern, Hohnentwürfen, unterirdischen Opiumtolanen und
schablonenartigen Charakterisierungen für die ganze und halbe Welt. Nach
fünf Jahre genössliches Glück und wir haben das Arbeiten ganz
verlernt.

Dann wird es wahrscheinlich so eingerichtet sein, daß die
Pollarbeiter nur noch vier und die Lehrlinge nur noch
eine Stunde täglich zu arbeiten haben.

Das steht in einem Stimmungsgebild über die Reichstagsverhand-
lung, die sich mit den Fragen des Lehrlings- und des Arbeiter-
übermäßige Ausnutzung durch ihre „Lehrherren“ beschäftigte!

Man muß den Schmus zweimal lesen, um ihn nur halbwegs
begreifen zu können. Opiumtolane, Bogern, Hohnentwürfe, Marter-
solons — das alles ist „genössliches Glück“! An all diesen Auswüchsen
der kapitalistisch-überföhigten Schiebermoral soll jetzt der Sozialis-
mus schuld sein! Die Arbeiter, die im steten Kampfe um eine
Sicherung ihrer Existenz der kapitalistischen Ausbeutung in der
Preisgestaltung fast wehrlos ausgeliefert sind, müssen sich von dem
Fiedergewaltigen des schmerzinduzierten „Tag“ als Faulenzer, Laga-
diebe und Saboteure beschimpfen lassen.

Ist die Entrüstung an Platz? Nein, man kann die jungen
Leute nur bedauern, weil sie ohne eine Ahnung vom Existenz-
kampf des Handarbeiters lediglich zum Gaudium satter Phylister
solche Späße verzapfen müssen. Sie haben augenscheinlich heute
schon — das Arbeiten verlernt, wenn anders sie es über-
haupt gelernt hatten!

Die Regierungsbildung in Braunschweig.

Braunschweig, 18. Mai. (B.Z.) Der „Volksfreund“ teilt heute
zur Frage der Regierungsbildung einen Briefwechsel der
Landtagsfraktion der SPD. mit der demokratischen Fraktion und
der unabhängigen Fraktion mit, aus dem hervorgeht, daß die Demo-
kraten die sogenannte Kleine Koalition (Unabhängige,
Mehrheitssozialisten und Demokraten) wegen der Haltung der Un-
abhängigen in der Frage der Regierungsbildung ablehnen. Sie er-
klären, daß sie sich nur an der sogenannten Großen Koalition
(Sozialdemokraten, Demokraten und Rechte) beteiligen werden und
schlagen vor, die darüber bereits begangenen Verhandlungen in
Kürze fortzuführen. Die Unabhängigen erklären, daß für sie noch
wie vor nur eine rein sozialistische Regierung in Betracht käme.
Der „Volksfreund“ schreibt hierzu, die Situation sei nun ge-
klärt. Es würden wahrscheinlich keine Neuwahlen erfor-
derlich sein, sondern es würde zur Bildung der sogenannten
Großen Koalition kommen.

Dampfer Carl Legien! Am Sonnabend wird die Reederei
Hugo Stinnes in Wilhelmshaven einen neuen Dampfer vom
Stapel lassen. Dieser soll den Namen „Carl Legien“ tragen.
Der Reichspräsident, ein alter Freund Legiens, ist zum Stapellauf
eingeladen und hat diese Einladung angenommen.

Infolge des tschechoslowakischen Generalstreiks, der gestern abend
6 Uhr begann und 24 Stunden dauern soll, ist die Fernsprecher-
bindung Prag—Berlin unterbrochen.

Musik und Weltkrise.

Von Dr. Kurt Singer.

Das Lied ist aus. Von den letzten, allerletzten Konzerten darf
wohl nicht summarisch geschwiegen werden, wenn eine bessere
Melodie aufsteht. Doch sie nicht vergessen, wie nobel die Kling-
ler-Beute vom ersten bis zum letzten Ton ihrer Kammerkonzerte
geblieben sind, wie Waldemar Lützsch und Leonid Kreutzer,
die noch schnell ihre Bistitenkarte abgeben, längst Matadore des
großen Publikums, auch des musikalisch sichersten, geworden sind.
Zwischen heute und Herbst wird für uns ein phäharmonisches
Programm stabilisieren, wird ein anderer der Staatsoper-
kapelle ideale Forderungen präsentieren. Wird er? Vielleicht ver-
gischt die Elitegruppe am Franz-Joseph-Bach nicht, daß ein Mann
von dem programmatischen Ruf, von der harten Gläubigkeit, von
der stärkt profilierten Musikantenfigur Hauseggers stellungs-
los geworden ist. Discite moniti! Schillings wird, nachdem
die letzten Aufföhungen ihn auf dem besten Wege zeigten, zur rech-
ten Zeit die rechten Leute an die rechte Stelle zu setzen, auf neue
Arbeit fassen. Gibt es neue Opern? Einen neuen Tenor? Das
Vondläufige des Repertoires mag die Volksooper übernehmen, An-
regung, Speer und Stachel. Hartmann wolle langsam aus der
sorgfamen Stillschaltung herauswachsen. Auf Schillings und
seine Schar aber bleiben trotz der Dirigentenrede unsere kunst-
schaffstüchtigen Augen gerichtet. Er hat sich dem schweren „Betrieb“
gegenüber stark erwiesen: er gebe uns Feste außerhalb des Alltags
— und keine Krise kann ihn röhren.

In der Musik, im Konzertbetrieb aber kriselt es bedenklich. Be-
denklich auch deshalb, weil Berlin von dieser Neuorientierung des
musikalischen Willens nur wenig ahnt, nur sporadisch etwas zu
fühlen bekommt. Es naht aber die Zeit, in der es für den Musiker
und für jeden Aufnehmenden ein klares Wort des Bekenntnisses oder
der Ablehnung geben muß inmitten des Chaos von neuen Kunst-
strömungen. Was unsere Jugend feurig beschwor, daß Wagner
letztes Ziel und letzte Vollendung gewesen ist, wurde im schwersten,
tragischsten Sinne des Wortes zur Wahrheit: Wagner ist ein Ende,
und der Bruch im Nibelungenbau der Nibelungen ist tiefer und tiefer ge-
rissen. Eine Tristan-Rachfolge aber verblutet sich an der in sich
wirklich vollendeten Einigkeitseinstimmung dieses Vorbildes Wagner.
Brahms schien ein zweiter Beethoven zu sein — schon fängt ein
Bruder an, ihn zu ächtzranen. Das Modernste im Bühnenspiel,
im programmatischen Sinfoniestil war noch vor 15 Jahren Strauß.
Aber sich: aus Frankreich, aus der Heimat des großen Anregers
Berlioz, kommt ein neuer Klang, ein Schattenspiel der Farben in
die Musik; es wandeln sich Gesehe und Gebräuche, die Mauern der
Akustik und der Tonleiter, heilig und unantastbar von Anbeginn,
scheinen zu fallen. Debussy und Schönberg nahen mit heiligen
Fingern heiliger Kunst. Hobin Ihr schaut und hört: Umschwung,
Revolution der Geister und Stimmen, Brand und Aufbau, Neu-
orientierung, Kaserie und Lasten im neuen Stil, Wille zum Anders-
sein und Propheetium dicht nebeneinander. Der Krieg hat diese
zueinanderstrebenden, auseinandergehenden Kräfte durch Isolierung
unfruchtbar, unentwickelbar gemacht. In der Weltkrise aber sucht
und findet die Musik neue Ziele, neues Land, Kanaan. Adoll
B e i h m e n n sammelt mit höchster Geffigkeit, mit erkenntnis-

starker Einföhlung, mit haarscharfer Kritik die Zeichen und Vor-
zeichen dieser elementaren Wandlung in seinem Buch „Die Musik
in der Weltkrise“ (Deutsche Verlagsanstalt). Es ist ein
glühendes Eisen in Weismanns Buch, ein bereiteter Kampf um
die Wahrheit, um das Scheiden zwischen Führern und Geföhrteten,
Propheeten und Scheinheiligen, Serles und Gaußlern. Nicht das
Rekultat dieser verantwortungslossten Unterföhungen ist ent-
scheidend — denn wer erkennt heute den echten Ring? —, sondern
die Form, der Ausdruck, die Gestalt von Ergebnissen, die nur ein
wirklicher Kenner der Weltmusik und nur ein Fanatiker der Ge-
rechtigkeit vor sich selber kritisch zumege bringt. Für Weismann ist
die Musik ein Teil der Kultur, und es ist nur konsequent, wenn
durch das Buch der tühne Gedanke zieht, es könne sich im Bild der
Musikentwicklung das Bild der sich zerreißen, zerföhren und
wieder aufstrebenden Welt spiegeln. Höchst Problematisches wächst
sich in bezwingender Dialektik oft in Laifachen aus, Bewegtes und
Stüchendes scheint schon feste Form bekommen zu haben, das per-
sönliche Urteil, reich geföhrt, stürzt Vorurteile, Fehleinstellungen un-
barmherzig nieder. Aber alles, auch das Apodiktische, ist Respekt
vor der Kunst, ist Andacht im Tempel des Heiligsten, ist Wort
gemordenes Musik-Erleben. So lesen wir dies Buch, das best, das von
freier, Metaphysisches ahnender Höhe über Gegenwartsmusik als
Kulturfaktor geschrieben wurde. Ein Vorwärts-Buch, ein gerades
Bekenntnis, ein Buch der Verantwortung. Die Geschichte wird
über seine Einzelfragen Recht sprechen. Der Charakter, die Ge-
sinnung, das Fundament, das Ethos bleibt.

Zum Tode Wilhelms v. Leube. Unter den Vertretern der
inneren Medizin in Deutschland ist Wilhelm v. Leube, der jetzt in
hohem Alter von fast 90 Jahren zu Stuttgart gestorben ist, lange
Jahre einer der populärsten und meistgerannten gewesen. Er hatte
zu jener Zeit über ein Vierteljahrhundert lang den Lehrstuhl der
inneren Medizin an der Universität Würzburg inne, und es
waren vor allem die an Verdauungsstörungen Leiden-
den, die aus ganz Deutschland herbeiströmten, um bei Leube Rat
und Hilfe zu suchen. Der hervorragende Klimter war zu ihm am
14. September 1842 geboren und wurde, nachdem er vorher in
Jena und Erlangen gelehrt hatte, 1885 auf den Würzburger Lehr-
stuhl berufen. 1911 trat er in den Ruhestand. Seine wissenschaft-
lichen Verdienste betreffen vor allem Vervollkommnungen in der
Anwendung der Magenfonde und Magenpumpe. Dazu kommen
eindringende Studien über die Ernährung bei Magen-Darmtrank-
heiten. Auf seinen und Rosenths Angaben beruht die sogenannte
„Leubesche Fleischlösung“, die sich bei der Ernährung
Magenkranker weifhin durchsetzte.

Georg v. Hauberrisser, der Erbauer des Münchener Nat-
hauses, ist gestern im Alter von 81 Jahren gestorben. Er
gehörte als Architekt nicht zu den schöpferischen Naturen, sondern
war der Typus des gebildeten Epigonen, der in Ermangelung einer
eigenen persönlichen künstlerischen Sprache sich für seine Werke der
Ausdrucksformen früherer Zeiten bediente. Als „Gottler“ begann
er. Er war erst 25 Jahre alt, als ihm beim Konkurrenzanschreiben
für die Errichtung eines Rathauses in München der Sieg zufiel.
Anderthalb Jahrzehnte später war der Bau vollendet und Hauber-
riffer wandte sich der deutschen Renaissance zu. Zahlreiche Aufträge

wurden ihm zuteil und er schuf Rathäuser in Wiesbaden, in Kauf-
beuren, Städtäuser und Villen im „Buhenscheidenstil“. Dann wechselte
er zwischen Renaissance, Gotik und Frühgotik — immer vornehm
und kultiviert im Geschmack, aber nie zu eigenwüchsigem Schaffen
gelangend. Der Stil, die eigentliche Kunstform erwuchs nicht aus
dem Innersten seiner Werke, sondern diente ihnen nur als Schmuck
und Zierrat. Er lebte und ich nicht im Geiste der alten Meister,
sondern er benutzte ihre hinterlassenen Gewänder zu historischen
Maskeraden. Unter den gelehrten, künstlerisch impotenten Archi-
tekten, die der europäischen Baukunst in der zweiten Hälfte des
19. Jahrhunderts das Gepräge gaben, war Hauberrisser einer der
sympathischsten, weil er in seinem Schaffen immer ehrlich blieb und
sich von Schwulst und Bombast fern hielt. Aber mehr war er
nicht.
J. S.

Brunner auf der Walze. Aus Freiburg i. B. wird uns ge-
schrieben: Wir Freiburger Studenten wurden am vorigen Montag
recht merkwürdig überrascht. Herr Professor Brunner kam,
um uns — aufzuklären! Um Missverständnissen vorzubeugen: In
anderer Beziehung. Um seine Rolle im „Reigen“-Fragen und seine
Begriffe von neuer Kunst vorzulegen, hatte er das größte Audi-
torium der Universität gemietet. Und Brunner sprach vor ungefähr
500 Zuhörern, hauptsächlich Studenten, sprach nur von sich. Verlas
Huldigungsschreiben an sich, pries seine beiden kerndeutschen Redi-
fertigungsschriften und wertete gegen die Stellungnahme der Ge-
richte und der Berliner Zeitungen, gegen Fritza und Witkowski,
gegen die Berliner Theaterdirektoren, und gegen die, die augen-
blicklich Führer des Volkes sind, aber keine sein sollten! Also
sprach der Herr Reglerungsrat Professor Brunner, ein auf die Ver-
fassung vereidigter Beamter. So spricht Herr Brunner, um, wie er
selbst sagt, die eingeschlafene öffentliche Meinung aufzuröhren, um
diese fremden Kunstanschauungen, wie sie im „Reigen“ oder im
„Hühnerhof“ gipfeln, zu brandmarken und die Verföhler dieser
unständlichen Ideen, diese Gerichtzutrichter, zu bekämpfen. So spricht
ein Beamter des Staates, dessen Gericht sein Urteil über den Wert
des „Reigen“ und des Herrn Professor Brunner gesprochen hat. —
Seit wann läßt es eine Behörde zu, daß einer ihrer
Beamten zur Verfechtung von staatsdrohenden
Privatanschauungen Reisen durch die Provinz
und selbst in die Schweiz unternimmt? Seit wann
läßt eine Behörde solche Beschimpfungen der Staatsautorität, solche
Heß- und Propagandareben, wie sie ein Brunner hält, zu? Nur
der Besonnenheit und Disziplin der Freiburger Studenten war es
zu verdanken, daß es in der erregten Rasse zu keinerlei Ausschrei-
tungen teils gegen Brunner selbst, teils aber gegen jüdische oder
nicht deutschnationale Zuhörer kam. Interessant ist es auch, daß
Brunner bei Beginn seines Vortrages versprach, sich nicht in den
„Kreisen des Reigen“ zu drehen“ und eine Diskussion am Schluß
seines Vortrages zuzulassen, trotzdem aber nur den „Reigen“-Prozess
behandelte und angeblich wegen Zeitmangels später keine Dis-
kussion zuließ. Dagegen stellte er für den nächsten Tag einen zweiten
Vortrag in Aussicht, dessen Besuch ich leider verfeumte. Liegt in
diesen Vorträgen wirklich, wie Brunner behauptete, das erste An-
zeichen der Wiedergeburt Deutschlands?

Soweit der Freiburger Bericht. Wir können die Richtigkeit der
mitgeteilten Tatsachen in einzelnen heute nicht nachprüfen, möchten
aber den Vorgesetzten des ehern Brunner Gelegenheit geben, sich mit
der Sache zu befassen und sich dazu zu äußern.

Niederlage der Regierung Schober.

Wien, 18. Mai. (WZ.) Im Budgetauschuss wies der provisorische Leiter des Finanzministeriums, Sektionschef Dr. Grimm, bei der Verhandlung der Regierungsvorlage über eine Kreditermächtigung in der Höhe von 120 Milliarden darauf hin, dass sich die Erwartungen der Regierung, mit der ihr durch das Bundesfinanzgesetz erteilten Kreditermächtigung von 138 Milliarden das Auslangen zu finden, hauptsächlich deshalb nicht erfüllt haben, weil die in Aussicht gestellten größeren Vorschüsse auf die ausländischen Kredite ausgeblieben sind und die Grundfragen der Kreditgewährung, die Suspension der Pfandrechte nicht zur Lösung gelangten und weil eine wesentliche Erhöhung der Preise der fremden Zahlungsmittel, womit die Regierung bei der Aufstellung des Budgets nicht gerechnet habe, eingetreten sei.

Die seinerzeit erteilte Kreditermächtigung von 138 Milliarden sei schon bis auf einen kleinen Rest aufgebraucht; und die Regierung bitte, durch die Betätigung der geforderten Kreditermächtigung von 120 Milliarden ihr die Möglichkeit zu bieten, die Geschäfte des Staates fortzuführen. Sie rechne aber damit, dass sich die Auswirkung der im Finanzprogramm Dr. Güllers vorgesehenen Maßnahmen zu einem späteren Zeitpunkt geltend machen werde.

Der Sprecher der Christlichsozialen Rager trat für die Regierungsvorlage ein, der Vertreter der Sozialdemokraten Seig sprach dagegen. Der Großdeutsche Krassl beantragte, den Ermächtigungsbetrag mit 41,6 Milliarden festzusetzen. Dieser Antrag wurde mit 15 gegen 11 Stimmen angenommen, die Regierungsvorlage mit 14 gegen 12 Stimmen abgelehnt.

Das „wohllebende“ Wiener Proletariat.

Im der volksparteilichen „Zeit“ sind zwei längere Aufsätze eines Großdeutschen, Dr. Wilhelm von Wymetal, erschienen, die sich mit dem „Problem Wien“ in einer Weise beschäftigen, die den schärfsten Widerspruch aller Freunde unserer schwergeprüften Brüder in Deutschösterreich herbeizurufen muß. Der Verfasser geht von der durchaus richtigen Auffassung aus, daß die alte Hauptstadt der früheren Donaumonarchie entgegen allen Schönfärbereien und Selbsttäuschungen bürgerlicher Feuilletonisten lebensunfähig ist. Anstatt aber die übrigens sehr naheliegenden wirtschaftspolitischen Ursachen dieser Tragödie der Lebensunfähigkeit Wiens sachlich darzulegen, die sich in ein Wort zusammenfassen lassen: St. Germain, zieht der Wiener Kritiker es vor, die große Masse seiner Volksgenossen in maßloser Weise zu beschimpfen. Das wahre Uebel liegt darin, daß seit dem Umsturz die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung“ sich durch „Arbeitslosen, Arbeitsloß, Genußsucht und Wohllebensgier, Desorganisation und Disziplinlosigkeit“ auszeichne! Diese Wiener Mentalität müßte „in Gulen oder gewaltsam“ behoben werden. Mit dieser Schimpfkanonade und diesem kaum verschleierte Appell an die militärisch-habsburgische Reaktion schließt der erste Aufsatz.

Im zweiten wird der Verfasser etwas deutlicher: die Macht der gewerkschaftlichen Organisation (wobei er nicht nur die sozialdemokratische, sondern auch die christlichsoziale Organisation im Auge hat), die siegreiche Behauptung des Achtstundentages haben es ihm besonders angetan. Was er an Beispielen zur Begründung seiner Klagen vorzubringen vermag, ist so dürftig und kleinlich, daß es eine Registrierung hier nicht lohnt. Je ärmer und niedriger die Einzelargumente, desto dreister und wüster die Beschimpfungen der Sozialdemokratie. Für diesen Herrn ist nämlich die Erörterung der deutschösterreichischen Tragödie nur ein willkommenes Anlaß zu bester parteipolitischen Agitation.

Er versteht sich dabei zu der Behauptung, daß die Arbeiterklasse Wiens es sich „besser“ gefallen läßt als vor dem Kriege“. Aus dieser grotesken Behauptung spricht nur blinder Klassenfanatismus des verärgerten Bourgeois, der von den Lebensbedingungen des Arbeiter keine bloße Ahnung hat und jene oberflächlichen Märchen, die in seinen Kreisen kolportiert werden, für bare Münze nimmt. Wahr ist nur, daß es dem früheren Mittelstand, in Deutschösterreich

Die Fahrt durch den Nil. Man hat oft darüber nachgedacht, was wohl geschehen würde, wenn ein Flugzeug auf seiner Luftreise den Weg eines niederfliegenden Nilgales kreuzte. Diese theoretischen Erwägungen sind nun praktisch erledigt worden durch das Abenteuer eines englischen Kanalflegers, des Kapitän Hurne, der mit seinem Flugzeug bei einer Geschwindigkeit von 160 Kilometern in der Stunde mitten durch einen Nil flog. Bei seinem Retourflug, auf dem er an einem Tage zweimal von London nach Paris und zurück fuhr, beobachtete er über dem Kanal schwere Gewitterwolken und suchte diese zu umgehen. Da plötzlich sah er zwei oder drei lebhaft aufsteigende Nilgale nahe seiner Maschine. Eine Erleichterung ging durch das Flugzeug, und es schien einen Augenblick, als ob es anhalte, aber dann lag es rasch und gleichmäßig weiter. Hurne fragte nun mit seinem drahtlosen Apparat telephonisch bei der nächsten Landstation an und bat um Auskunft, ob man glaube, daß vielleicht der Draht seines Apparates mit dieser Erscheinung in irgendeiner Verbindung stehe. Man gab ihm den Rat, er möge, so lange er sich im Bereich des Gewitters befinde, den Draht einziehen, und dies tat er sofort. Nach den Annahmen Sachverständiger fuhr der Nil rund um die Maschine herum und legte seinen Weg zur Erde fort, ohne die Maschine zu beschädigen. Es stimmt dies mit den bisher gemachten Beobachtungen über das Verhalten des Nilgales überein.

Eine neue kanadische Insel. Der kanadische Premierminister teilte im kanadischen Unterhaus mit, daß die kanadische Flotte jetzt über der Wrangelinsel weilt, und damit die kanadische Regierung die Insel für einen Teil ihres Landes erklärt hat. Es soll nun eine besondere Expedition nach diesem arktischen Eiland ausgerüstet werden. Damit hat ein mehr als hundertjähriger Streit um ein einstmals im Nordpolarmeer gelegenes Stück Land sein Ende gefunden. Die Insel hat ihren Namen nach einem Russen schwedischer Abkunft, von dem man annahm, daß er 1821 auf der Insel gelandet sei. Während der letzten 70 Jahre war die Insel bald im Besitz von Großbritannien und bald in dem der Vereinigten Staaten. Englische Seefahrer erklärten im Jahre 1849 die Insel für britisches Eigentum, aber 5 Jahre später wurde sie wieder „Niemandesland“, da sie in dieser Zeit nicht bewohnt und auch nicht weiter von England in Anspruch genommen worden war. Eine amerikanische Expedition nahm dann im Jahre 1861 für die Vereinigten Staaten von dem Lande Besitz, aber auch diese Reklamationen folgten wieder fort, ohne irgendwelche Spuren zu hinterlassen. 1914 wurde der kanadische Forschungsreisende Wilhelmu Stefansson auf die Insel verschlagen und blieb dort acht Monate. Er rief bei der kanadischen Regierung neues Interesse für dieses Land hervor, und da man fürchtete, daß die Japaner bei ihrem Vordringen durch Ostibirien die Insel mit Befehl besetzen könnten, ist sie jetzt von Kanada feierlich in Besitz genommen worden. — Für wie lange?

Ernt Toller's neuestes Werk. „Die Maschinenkärmer“, ein Drama aus der Zeit der Subtilbewegung in England“, ist von den Holländer-Bühnen zur Aufführung in Grazen Schauspielhaus übernommen worden. Als Termin für die Eröffnung ist der 1. Juli in Aussicht genommen. Die Regie liegt in Händen von Karoline Wartin.

Die Neue Kunstausstellung. Tauen: 1. Juni, 2. Juni, 3. Juni, 4. Juni, 5. Juni, 6. Juni, 7. Juni, 8. Juni, 9. Juni, 10. Juni, 11. Juni, 12. Juni, 13. Juni, 14. Juni, 15. Juni, 16. Juni, 17. Juni, 18. Juni, 19. Juni, 20. Juni, 21. Juni, 22. Juni, 23. Juni, 24. Juni, 25. Juni, 26. Juni, 27. Juni, 28. Juni, 29. Juni, 30. Juni, 1. Juli, 2. Juli, 3. Juli, 4. Juli, 5. Juli, 6. Juli, 7. Juli, 8. Juli, 9. Juli, 10. Juli, 11. Juli, 12. Juli, 13. Juli, 14. Juli, 15. Juli, 16. Juli, 17. Juli, 18. Juli, 19. Juli, 20. Juli, 21. Juli, 22. Juli, 23. Juli, 24. Juli, 25. Juli, 26. Juli, 27. Juli, 28. Juli, 29. Juli, 30. Juli, 1. August, 2. August, 3. August, 4. August, 5. August, 6. August, 7. August, 8. August, 9. August, 10. August, 11. August, 12. August, 13. August, 14. August, 15. August, 16. August, 17. August, 18. August, 19. August, 20. August, 21. August, 22. August, 23. August, 24. August, 25. August, 26. August, 27. August, 28. August, 29. August, 30. August, 1. September, 2. September, 3. September, 4. September, 5. September, 6. September, 7. September, 8. September, 9. September, 10. September, 11. September, 12. September, 13. September, 14. September, 15. September, 16. September, 17. September, 18. September, 19. September, 20. September, 21. September, 22. September, 23. September, 24. September, 25. September, 26. September, 27. September, 28. September, 29. September, 30. September, 1. Oktober, 2. Oktober, 3. Oktober, 4. Oktober, 5. Oktober, 6. Oktober, 7. Oktober, 8. Oktober, 9. Oktober, 10. Oktober, 11. Oktober, 12. Oktober, 13. Oktober, 14. Oktober, 15. Oktober, 16. Oktober, 17. Oktober, 18. Oktober, 19. Oktober, 20. Oktober, 21. Oktober, 22. Oktober, 23. Oktober, 24. Oktober, 25. Oktober, 26. Oktober, 27. Oktober, 28. Oktober, 29. Oktober, 30. Oktober, 1. November, 2. November, 3. November, 4. November, 5. November, 6. November, 7. November, 8. November, 9. November, 10. November, 11. November, 12. November, 13. November, 14. November, 15. November, 16. November, 17. November, 18. November, 19. November, 20. November, 21. November, 22. November, 23. November, 24. November, 25. November, 26. November, 27. November, 28. November, 29. November, 30. November, 1. Dezember, 2. Dezember, 3. Dezember, 4. Dezember, 5. Dezember, 6. Dezember, 7. Dezember, 8. Dezember, 9. Dezember, 10. Dezember, 11. Dezember, 12. Dezember, 13. Dezember, 14. Dezember, 15. Dezember, 16. Dezember, 17. Dezember, 18. Dezember, 19. Dezember, 20. Dezember, 21. Dezember, 22. Dezember, 23. Dezember, 24. Dezember, 25. Dezember, 26. Dezember, 27. Dezember, 28. Dezember, 29. Dezember, 30. Dezember, 1. Januar, 2. Januar, 3. Januar, 4. Januar, 5. Januar, 6. Januar, 7. Januar, 8. Januar, 9. Januar, 10. Januar, 11. Januar, 12. Januar, 13. Januar, 14. Januar, 15. Januar, 16. Januar, 17. Januar, 18. Januar, 19. Januar, 20. Januar, 21. Januar, 22. Januar, 23. Januar, 24. Januar, 25. Januar, 26. Januar, 27. Januar, 28. Januar, 29. Januar, 30. Januar, 1. Februar, 2. Februar, 3. Februar, 4. Februar, 5. Februar, 6. Februar, 7. Februar, 8. Februar, 9. Februar, 10. Februar, 11. Februar, 12. Februar, 13. Februar, 14. Februar, 15. Februar, 16. Februar, 17. Februar, 18. Februar, 19. Februar, 20. Februar, 21. Februar, 22. Februar, 23. Februar, 24. Februar, 25. Februar, 26. Februar, 27. Februar, 28. Februar, 29. Februar, 1. März, 2. März, 3. März, 4. März, 5. März, 6. März, 7. März, 8. März, 9. März, 10. März, 11. März, 12. März, 13. März, 14. März, 15. März, 16. März, 17. März, 18. März, 19. März, 20. März, 21. März, 22. März, 23. März, 24. März, 25. März, 26. März, 27. März, 28. März, 29. März, 30. März, 1. April, 2. April, 3. April, 4. April, 5. April, 6. April, 7. April, 8. April, 9. April, 10. April, 11. April, 12. April, 13. April, 14. April, 15. April, 16. April, 17. April, 18. April, 19. April, 20. April, 21. April, 22. April, 23. April, 24. April, 25. April, 26. April, 27. April, 28. April, 29. April, 30. April, 1. Mai, 2. Mai, 3. Mai, 4. Mai, 5. Mai, 6. Mai, 7. Mai, 8. Mai, 9. Mai, 10. Mai, 11. Mai, 12. Mai, 13. Mai, 14. Mai, 15. Mai, 16. Mai, 17. Mai, 18. Mai, 19. Mai, 20. Mai, 21. Mai, 22. Mai, 23. Mai, 24. Mai, 25. Mai, 26. Mai, 27. Mai, 28. Mai, 29. Mai, 30. Mai, 1. Juni, 2. Juni, 3. Juni, 4. Juni, 5. Juni, 6. Juni, 7. Juni, 8. Juni, 9. Juni, 10. Juni, 11. Juni, 12. Juni, 13. Juni, 14. Juni, 15. Juni, 16. Juni, 17. Juni, 18. Juni, 19. Juni, 20. Juni, 21. Juni, 22. Juni, 23. Juni, 24. Juni, 25. Juni, 26. Juni, 27. Juni, 28. Juni, 29. Juni, 30. Juni, 1. Juli, 2. Juli, 3. Juli, 4. Juli, 5. Juli, 6. Juli, 7. Juli, 8. Juli, 9. Juli, 10. Juli, 11. Juli, 12. Juli, 13. Juli, 14. Juli, 15. Juli, 16. Juli, 17. Juli, 18. Juli, 19. Juli, 20. Juli, 21. Juli, 22. Juli, 23. Juli, 24. Juli, 25. Juli, 26. Juli, 27. Juli, 28. Juli, 29. Juli, 30. Juli, 1. August, 2. August, 3. August, 4. August, 5. August, 6. August, 7. August, 8. August, 9. August, 10. August, 11. August, 12. August, 13. August, 14. August, 15. August, 16. August, 17. August, 18. August, 19. August, 20. August, 21. August, 22. August, 23. August, 24. August, 25. August, 26. August, 27. August, 28. August, 29. August, 30. August, 1. September, 2. September, 3. September, 4. September, 5. September, 6. September, 7. September, 8. September, 9. September, 10. September, 11. September, 12. September, 13. September, 14. September, 15. September, 16. September, 17. September, 18. September, 19. September, 20. September, 21. September, 22. September, 23. September, 24. September, 25. September, 26. September, 27. September, 28. September, 29. September, 30. September, 1. Oktober, 2. Oktober, 3. Oktober, 4. Oktober, 5. Oktober, 6. Oktober, 7. Oktober, 8. Oktober, 9. Oktober, 10. Oktober, 11. Oktober, 12. Oktober, 13. Oktober, 14. Oktober, 15. Oktober, 16. Oktober, 17. Oktober, 18. Oktober, 19. Oktober, 20. Oktober, 21. Oktober, 22. Oktober, 23. Oktober, 24. Oktober, 25. Oktober, 26. Oktober, 27. Oktober, 28. Oktober, 29. Oktober, 30. Oktober, 1. November, 2. November, 3. November, 4. November, 5. November, 6. November, 7. November, 8. November, 9. November, 10. November, 11. November, 12. November, 13. November, 14. November, 15. November, 16. November, 17. November, 18. November, 19. November, 20. November, 21. November, 22. November, 23. November, 24. November, 25. November, 26. November, 27. November, 28. November, 29. November, 30. November, 1. Dezember, 2. Dezember, 3. Dezember, 4. Dezember, 5. Dezember, 6. Dezember, 7. Dezember, 8. Dezember, 9. Dezember, 10. Dezember, 11. Dezember, 12. Dezember, 13. Dezember, 14. Dezember, 15. Dezember, 16. Dezember, 17. Dezember, 18. Dezember, 19. Dezember, 20. Dezember, 21. Dezember, 22. Dezember, 23. Dezember, 24. Dezember, 25. Dezember, 26. Dezember, 27. Dezember, 28. Dezember, 29. Dezember, 30. Dezember, 1. Januar, 2. Januar, 3. Januar, 4. Januar, 5. Januar, 6. Januar, 7. Januar, 8. Januar, 9. Januar, 10. Januar, 11. Januar, 12. Januar, 13. Januar, 14. Januar, 15. Januar, 16. Januar, 17. Januar, 18. Januar, 19. Januar, 20. Januar, 21. Januar, 22. Januar, 23. Januar, 24. Januar, 25. Januar, 26. Januar, 27. Januar, 28. Januar, 29. Januar, 30. Januar, 1. Februar, 2. Februar, 3. Februar, 4. Februar, 5. Februar, 6. Februar, 7. Februar, 8. Februar, 9. Februar, 10. Februar, 11. Februar, 12. Februar, 13. Februar, 14. Februar, 15. Februar, 16. Februar, 17. Februar, 18. Februar, 19. Februar, 20. Februar, 21. Februar, 22. Februar, 23. Februar, 24. Februar, 25. Februar, 26. Februar, 27. Februar, 28. Februar, 29. Februar, 1. März, 2. März, 3. März, 4. März, 5. März, 6. März, 7. März, 8. März, 9. März, 10. März, 11. März, 12. März, 13. März, 14. März, 15. März, 16. März, 17. März, 18. März, 19. März, 20. März, 21. März, 22. März, 23. März, 24. März, 25. März, 26. März, 27. März, 28. März, 29. März, 30. März, 1. April, 2. April, 3. April, 4. April, 5. April, 6. April, 7. April, 8. April, 9. April, 10. April, 11. April, 12. April, 13. April, 14. April, 15. April, 16. April, 17. April, 18. April, 19. April, 20. April, 21. April, 22. April, 23. April, 24. April, 25. April, 26. April, 27. April, 28. April, 29. April, 30. April, 1. Mai, 2. Mai, 3. Mai, 4. Mai, 5. Mai, 6. Mai, 7. Mai, 8. Mai, 9. Mai, 10. Mai, 11. Mai, 12. Mai, 13. Mai, 14. Mai, 15. Mai, 16. Mai, 17. Mai, 18. Mai, 19. Mai, 20. Mai, 21. Mai, 22. Mai, 23. Mai, 24. Mai, 25. Mai, 26. Mai, 27. Mai, 28. Mai, 29. Mai, 30. Mai, 1. Juni, 2. Juni, 3. Juni, 4. Juni, 5. Juni, 6. Juni, 7. Juni, 8. Juni, 9. Juni, 10. Juni, 11. Juni, 12. Juni, 13. Juni, 14. Juni, 15. Juni, 16. Juni, 17. Juni, 18. Juni, 19. Juni, 20. Juni, 21. Juni, 22. Juni, 23. Juni, 24. Juni, 25. Juni, 26. Juni, 27. Juni, 28. Juni, 29. Juni, 30. Juni, 1. Juli, 2. Juli, 3. Juli, 4. Juli, 5. Juli, 6. Juli, 7. Juli, 8. Juli, 9. Juli, 10. Juli, 11. Juli, 12. Juli, 13. Juli, 14. Juli, 15. Juli, 16. Juli, 17. Juli, 18. Juli, 19. Juli, 20. Juli, 21. Juli, 22. Juli, 23. Juli, 24. Juli, 25. Juli, 26. Juli, 27. Juli, 28. Juli, 29. Juli, 30. Juli, 1. August, 2. August, 3. August, 4. August, 5. August, 6. August, 7. August, 8. August, 9. August, 10. August, 11. August, 12. August, 13. August, 14. August, 15. August, 16. August, 17. August, 18. August, 19. August, 20. August, 21. August, 22. August, 23. August, 24. August, 25. August, 26. August, 27. August, 28. August, 29. August, 30. August, 1. September, 2. September, 3. September, 4. September, 5. September, 6. September, 7. September, 8. September, 9. September, 10. September, 11. September, 12. September, 13. September, 14. September, 15. September, 16. September, 17. September, 18. September, 19. September, 20. September, 21. September, 22. September, 23. September, 24. September, 25. September, 26. September, 27. September, 28. September, 29. September, 30. September, 1. Oktober, 2. Oktober, 3. Oktober, 4. Oktober, 5. Oktober, 6. Oktober, 7. Oktober, 8. Oktober, 9. Oktober, 10. Oktober, 11. Oktober, 12. Oktober, 13. Oktober, 14. Oktober, 15. Oktober, 16. Oktober, 17. Oktober, 18. Oktober, 19. Oktober, 20. Oktober, 21. Oktober, 22. Oktober, 23. Oktober, 24. Oktober, 25. Oktober, 26. Oktober, 27. Oktober, 28. Oktober, 29. Oktober, 30. Oktober, 1. November, 2. November, 3. November, 4. November, 5. November, 6. November, 7. November, 8. November, 9. November, 10. November, 11. November, 12. November, 13. November, 14. November, 15. November, 16. November, 17. November, 18. November, 19. November, 20. November, 21. November, 22. November, 23. November, 24. November, 25. November, 26. November, 27. November, 28. November, 29. November, 30. November, 1. Dezember, 2. Dezember, 3. Dezember, 4. Dezember, 5. Dezember, 6. Dezember, 7. Dezember, 8. Dezember, 9. Dezember, 10. Dezember, 11. Dezember, 12. Dezember, 13. Dezember, 14. Dezember, 15. Dezember, 16. Dezember, 17. Dezember, 18. Dezember, 19. Dezember, 20. Dezember, 21. Dezember, 22. Dezember, 23. Dezember, 24. Dezember, 25. Dezember, 26. Dezember, 27. Dezember, 28. Dezember, 29. Dezember, 30. Dezember, 1. Januar, 2. Januar, 3. Januar, 4. Januar, 5. Januar, 6. Januar, 7. Januar, 8. Januar, 9. Januar, 10. Januar, 11. Januar, 12. Januar, 13. Januar, 14. Januar, 15. Januar, 16. Januar, 17. Januar, 18. Januar, 19. Januar, 20. Januar, 21. Januar, 22. Januar, 23. Januar, 24. Januar, 25. Januar, 26. Januar, 27. Januar, 28. Januar, 29. Januar, 30. Januar, 1. Februar, 2. Februar, 3. Februar, 4. Februar, 5. Februar, 6. Februar, 7. Februar, 8. Februar, 9. Februar, 10. Februar, 11. Februar, 12. Februar, 13. Februar, 14. Februar, 15. Februar, 16. Februar, 17. Februar, 18. Februar, 19. Februar, 20. Februar, 21. Februar, 22. Februar, 23. Februar, 24. Februar, 25. Februar, 26. Februar, 27. Februar, 28. Februar, 29. Februar, 1. März, 2. März, 3. März, 4. März, 5. März, 6. März, 7. März, 8. März, 9. März, 10. März, 11. März, 12. März, 13. März, 14. März, 15. März, 16. März, 17. März, 18. März, 19. März, 20. März, 21. März, 22. März, 23. März, 24. März, 25. März, 26. März, 27. März, 28. März, 29. März, 30. März, 1. April, 2. April, 3. April, 4. April, 5. April, 6. April, 7. April, 8. April, 9. April, 10. April, 11. April, 12. April, 13. April, 14. April, 15. April, 16. April, 17. April, 18. April, 19. April, 20. April, 21. April, 22. April, 23. April, 24. April, 25. April, 26. April, 27. April, 28. April, 29. April, 30. April, 1. Mai, 2. Mai, 3. Mai, 4. Mai, 5. Mai, 6. Mai, 7. Mai, 8. Mai, 9. Mai, 10. Mai, 11. Mai, 12. Mai, 13. Mai, 14. Mai, 15. Mai, 16. Mai, 17. Mai, 18. Mai, 19. Mai, 20. Mai, 21. Mai, 22. Mai, 23. Mai, 24. Mai, 25. Mai, 26. Mai, 27. Mai, 28. Mai, 29. Mai, 30. Mai, 1. Juni, 2. Juni, 3. Juni, 4. Juni, 5. Juni, 6. Juni, 7. Juni, 8. Juni, 9. Juni, 10. Juni, 11. Juni, 12. Juni, 13. Juni, 14. Juni, 15. Juni, 16. Juni, 17. Juni, 18. Juni, 19. Juni, 20. Juni, 21. Juni, 22. Juni, 23. Juni, 24. Juni, 25. Juni, 26. Juni, 27. Juni, 28. Juni, 29. Juni, 30. Juni, 1. Juli, 2. Juli, 3. Juli, 4. Juli, 5. Juli, 6. Juli, 7. Juli, 8. Juli, 9. Juli, 10. Juli, 11. Juli, 12. Juli, 13. Juli, 14. Juli, 15. Juli, 16. Juli, 17. Juli, 18. Juli, 19. Juli, 20. Juli, 21. Juli, 22. Juli, 23. Juli, 24. Juli, 25. Juli, 26. Juli, 27. Juli, 28. Juli, 29. Juli, 30. Juli, 1. August, 2. August, 3. August, 4. August, 5. August, 6. August, 7. August, 8. August, 9. August, 10. August, 11. August, 12. August, 13. August, 14. August, 15. August, 16. August, 17. August, 18. August, 19. August, 20. August, 21. August, 22. August, 23. August, 24. August, 25. August, 26. August, 27. August, 28. August, 29. August, 30. August, 1. September, 2. September, 3. September, 4. September, 5. September, 6. September, 7. September, 8. September, 9. September, 10. September, 11. September, 12. September, 13. September, 14. September, 15. September, 16. September, 17. September, 18. September, 19. September, 20. September, 21. September, 22. September, 23. September, 24. September, 25. September, 26. September, 27. September, 28. September, 29. September, 30. September, 1. Oktober, 2. Oktober, 3. Oktober, 4. Oktober, 5. Oktober, 6. Oktober, 7. Oktober, 8. Oktober, 9. Oktober, 10. Oktober, 11. Oktober, 12. Oktober, 13. Oktober, 14. Oktober, 15. Oktober, 16. Oktober, 17. Oktober, 18. Oktober, 19. Oktober, 20. Oktober, 21. Oktober, 22. Oktober, 23. Oktober, 24. Oktober, 25. Oktober, 26. Oktober, 27. Oktober, 28. Oktober, 29. Oktober, 30. Oktober, 1. November, 2. November, 3. November, 4. November, 5. November, 6. November, 7. November, 8. November, 9. November, 10. November, 11. November, 12. November, 13. November, 14. November, 15. November, 16. November, 17. November, 18. November, 19. November, 20. November, 21. November, 22. November, 23. November, 24. November, 25. November, 26. November, 27. November, 28. November, 29. November, 30. November, 1. Dezember, 2. Dezember, 3. Dezember, 4. Dezember, 5. Dezember, 6. Dezember, 7. Dezember, 8. Dezember, 9. Dezember, 10. Dezember, 11. Dezember, 12. Dezember, 13. Dezember, 14. Dezember, 15. Dezember, 16. Dezember, 17. Dezember, 18. Dezember, 19. Dezember, 20. Dezember, 21. Dezember, 22. Dezember, 23. Dezember, 24. Dezember, 25. Dezember, 26. Dezember, 27. Dezember, 28. Dezember, 29. Dezember, 30. Dezember, 1. Januar, 2. Januar, 3. Januar, 4. Januar, 5. Januar, 6. Januar, 7. Januar, 8. Januar, 9. Januar, 10. Januar, 11. Januar, 12. Januar, 13. Januar, 14. Januar, 15. Januar, 16. Januar, 17. Januar, 18. Januar, 19. Januar, 20. Januar, 21. Januar, 22. Januar, 23. Januar, 24. Januar, 25. Januar, 26. Januar, 27. Januar, 28. Januar, 29. Januar, 30. Januar, 1. Februar, 2. Februar, 3. Februar, 4. Februar, 5. Februar, 6. Februar, 7. Februar, 8. Februar, 9. Februar, 10. Februar, 11. Februar, 12. Februar, 13. Februar, 14. Februar, 15. Februar, 16. Februar, 17. Februar, 18. Februar, 19. Februar, 20. Februar, 21. Februar, 22. Februar, 23. Februar, 24. Februar, 25. Februar, 26. Februar, 27. Februar, 28. Februar, 29. Februar, 1. März, 2. März, 3. März, 4. März, 5. März, 6. März, 7. März, 8. März, 9. März, 10. März, 11. März, 12. März, 13. März, 14. März, 15. März, 16. März, 17. März, 18. März, 19. März, 20. März, 21. März, 22. März, 23. März, 24. März, 25. März, 26. März, 27. März, 28. März, 29. März, 30. März, 1. April, 2. April, 3. April, 4. April, 5. April, 6. April, 7. April, 8. April, 9. April, 10. April, 11. April, 12. April, 13. April, 14. April, 15. April, 16. April, 17. April, 18. April, 19. April, 20. April, 21. April, 22. April, 23. April, 24. April, 25. April, 26. April, 27. April, 28. April, 29. April, 30. April, 1. Mai, 2. Mai, 3. Mai, 4. Mai, 5. Mai, 6. Mai, 7. Mai, 8. Mai, 9. Mai, 10. Mai, 11. Mai, 12. Mai, 13. Mai, 14. Mai, 15. Mai, 16. Mai, 17. Mai, 18. Mai, 19. Mai, 20. Mai, 21. Mai, 22. Mai, 23. Mai, 24. Mai, 25. Mai, 26. Mai, 27. Mai, 28. Mai, 29. Mai, 30. Mai, 1. Juni, 2. Juni, 3. Juni, 4. Juni, 5. Juni, 6. Juni, 7. Juni, 8. Juni, 9. Juni, 10. Juni, 11. Juni, 12. Juni, 13. Juni, 14. Juni, 15. Juni, 16. Juni, 17. Juni, 18. Juni, 19. Juni, 20. Juni, 21. Juni, 22. Juni, 23. Juni, 24. Juni, 25. Juni, 26. Juni, 27. Juni, 28. Juni, 29. Juni, 30. Juni, 1. Juli, 2. Juli, 3. Juli, 4. Juli, 5. Juli, 6. Juli, 7. Juli, 8. Juli, 9. Juli, 10. Juli, 11. Juli, 12. Juli, 13. Juli, 14. Juli, 15. Juli, 16. Juli, 17. Juli, 18. Juli, 19. Juli, 20. Juli, 21. Juli, 22. Juli, 23. Juli, 24. Juli, 25. Juli, 26. Juli, 27. Juli, 28. Juli, 29. Juli, 30. Juli, 1. August, 2. August, 3. August, 4. August, 5. August, 6. August, 7. August, 8. August, 9. August, 10. August, 11. August, 12. August, 13. August, 14. August, 15. August, 16. August, 17. August, 18. August, 19. August, 20. August, 21. August, 22. August, 23. August, 24. August, 25. August, 26. August, 27. August, 28. August, 29. August, 30. August, 1. September, 2. September, 3. September, 4. September, 5. September, 6. September, 7. September, 8. September, 9. September, 10. September, 11. September, 12. September, 13. September, 14. September, 15. September, 16. September, 17. September, 18. September, 19. September, 20. September, 21. September, 22. September, 23. September, 24. September, 25. September, 26. September, 27. September, 28. September, 29. September, 30. September, 1. Oktober, 2. Oktober, 3. Oktober, 4. Oktober, 5. Oktober, 6. Oktober, 7. Oktober, 8. Oktober, 9. Oktober, 10. Oktober, 11. Oktober, 12. Oktober, 13. Oktober, 14. Oktober, 15. Oktober, 16. Oktober, 17. Oktober, 18. Oktober, 19. Oktober, 20. Oktober, 21. Oktober, 22. Oktober, 23. Oktober, 24. Oktober, 25. Oktober, 26. Oktober, 27. Oktober, 28. Oktober, 29. Oktober, 30. Oktober, 1. November, 2. November, 3. November, 4. November, 5. November, 6. November, 7. November, 8. November, 9. November, 10. November, 11. November, 12. November, 13. November, 14. November, 15. November, 16. November, 17. November, 18. November, 19. November, 20. November, 21. November, 22. November, 23. November, 24. November, 25. November, 26. November, 27. November, 28. November, 29. November, 30. November, 1. Dezember, 2. Dezember, 3. Dezember, 4. Dezember, 5. Dezember, 6. Dezember, 7. Dezember, 8. Dezember, 9. Dezember, 10. Dezember, 11. Dezember, 12. Dezember, 13. Dezember, 14. Dezember, 15. Dezember, 16. Dezember, 17. Dezember, 18. Dezember, 19. Dezember, 20. Dezember, 21. Dezember, 22. Dezember, 23. Dezember, 24. Dezember, 25. Dezember, 26. Dezember, 27. Dezember, 28. Dezember, 29. Dezember, 30. Dezember, 1. Januar, 2. Januar, 3. Januar, 4. Januar, 5. Januar, 6. Januar, 7. Januar, 8. Januar, 9. Januar, 10. Januar, 11. Januar, 12. Januar, 13. Januar, 14. Januar, 15. Januar, 16. Januar, 17. Januar, 18. Januar, 19. Januar, 20. Januar, 21. Januar, 22. Januar, 23. Januar, 24. Januar, 25. Januar, 26. Januar, 27. Januar, 28. Januar, 29. Januar, 30. Januar, 1. Februar, 2. Februar, 3. Februar, 4. Februar, 5. Februar, 6. Februar, 7. Februar, 8. Februar, 9. Februar, 10. Februar, 11. Februar, 12. Februar, 13. Februar, 14. Februar, 15. Februar, 16. Februar, 17. Februar, 18. Februar, 19. Februar, 20. Februar, 21. Februar, 22. Februar, 23. Februar, 24. Februar, 25. Februar, 26. Februar, 27. Februar, 28. Februar, 29. Februar, 1. März, 2. März, 3. März, 4. März, 5. März, 6. März, 7. März, 8. März, 9. März, 10. März, 11. März, 12. März, 13. März, 14. März, 15. März, 16. März, 17. März, 18. März, 19. März, 20. März, 21. März, 22. März, 23. März, 24. März, 25. März, 26. März, 27. März, 28. März, 29. März, 30. März, 1. April, 2. April, 3. April, 4. April, 5. April, 6. April, 7. April, 8. April, 9. April, 10. April, 11. April, 12. April, 13. April, 14. April, 15. April, 16. April, 17. April, 18. April, 19. April, 20. April, 21. April, 22. April, 23. April, 24. April, 25. April, 26. April, 27. April, 28. April, 29. April, 30. April, 1. Mai, 2. Mai, 3. Mai, 4. Mai, 5. Mai, 6. Mai, 7. Mai, 8. Mai, 9. Mai, 10. Mai, 11. Mai, 12. Mai, 13. Mai, 14. Mai, 15. Mai, 16. Mai, 17. Mai, 18. Mai, 19. Mai, 20. Mai, 21. Mai, 22. Mai, 23. Mai, 24. Mai, 25. Mai, 26. Mai, 27. Mai, 28. Mai, 29. Mai, 30. Mai, 1. Juni, 2. Juni, 3. Juni, 4. Juni, 5. Juni, 6. Juni, 7. Juni, 8. Juni, 9. Juni, 10. Juni, 11. Juni, 12

Gewerkschaftsbewegung

„Der süddeutsche Metallarbeiterstreik vor dem Ende.“

Unter dieser Überschrift verbreitet der „Dona“-Dienst eine vom 18. Mai aus München datierte Nachricht. Der Streik näherte sich seinem Ende. Beide Teile seien zu Verhandlungen geneigt, „und es dürfte schon zu Beginn der nächsten Woche zu Kompromißverhandlungen kommen“. Da der Streik in Bayern bereits zwölf Wochen dauert, „so sind die Verluste der Metallindustrie in Anbetracht der augenblicklich günstigen Konjunktur außerordentlich“. Wenn der Streik aber fortfährt, der Streik könne aber auch schon aus dem Grunde nicht länger weitergeführt werden, „weil die Kassen der Gewerkschaften durch die Zahlungen der Streikunterstützungen bis zum äußersten angepannt worden sind“, so ist hier der Wunsch Vater des Gedankens. Bei den sozialdemokratischen Gewerkschaftsführern trete die Neigung zu Verhandlungen mit den Metallindustriellen immer stärker hervor. „Das Kompromiß dürfte etwa auf der Linie gefunden werden, daß zunächst eine 47stündige Arbeitszeit an Stelle der bisherigen 46-Stunden-Woche vereinbart und außerdem die Zulässigkeit einer Arbeitsüberstunde festgelegt wird, so daß dadurch faktisch die 48stündige Arbeitswoche erreicht wird.“

Dieser der Arbeiterschaft aufgezwungene Kampf zeigt den ganzen Bahndrang der kapitalistischen Wirtschaftsordnung, zugleich aber auch an einem praktischen Beispiel, wie die „Hebung der Produktion“ und der Wirtschaft gehandhabt wird. Wieviele Arbeitsstunden sind durch die Treiberei der Scharmschär in der süddeutschen Metallindustrie verloren gegangen? Soviel Naivität ist den süddeutschen Unternehmern nicht zuzutrauen, als daß sie glauben könnten, die Arbeiter würden sich auf die Streikregeln hin, auf ihre Drohung mit Aussperrung die zwei Freistunden am Sonnabend wieder wegnehmen lassen oder den ganzen Achtstundentag dafür preisgeben. Neht, wo sie sich die Sache bei Nacht besehen und „die Verluste der Metallindustrie“ berechnen, mag ihnen zum Bewußtsein kommen, daß ihre machdückelhaften Spekulation an der Enschlossenheit und dem unbeugsamen Willen der Arbeiterschaft, den Achtstundentag hochzuhalten, verfehlt war.

Je eher der Abwehrkampf beendet werden kann, um so besser. Gewiß, war er doch von vornherein überflüssig, wurde er doch mutwillig vom Jaun gedreht von den Unternehmern. Wenn die Herrschaften aber wirklich glauben, daß sie in Gestalt eines Kompromisses „faktisch“ dennoch ihr Ziel erreichen, dann ist der Streik noch nicht vor seinem Ende. Die „sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer“ sind stets zu Verhandlungen bereit, sobald die Unternehmer verhandeln wollen und dazu geeignete Vorschläge machen. Nicht aber dazu, die Forderungen der Unternehmer „faktisch“ zu erfüllen.

Der Beirat des Metallarbeiterverbandes hat die Höhe der Streikunterstützung durch Zuschüsse erhöht, die ab 1. Mai 30 M. für Hehle und 50 M. für Verheiratete betragen, und ab 6. Mai 40 und 70 M. betragen werden. Die Arbeitnehmerschaft darf sich durch Stimmabgaben keinen Augenblick irremachen lassen, sondern muß jetzt erst recht zur ausreichenden Unterstützung der Streikenden in Süddeutschland beitragen. Solange das Unternehmertum nicht davon überzeugt ist, daß es auch in Form eines Kompromisses sein Ziel „faktisch“ nicht erreicht, solange müssen die Streikenden ausharren. Erst wenn von tatsächlicher Verständigung die Rede sein kann, werden sie darüber mit sich reden lassen.

Zunächst geht der Kampf weiter und damit muß auch die Unterstützung weitergehen.

Die neuen Reichslöhne.

Die Verhandlungen über die Neugestaltung der Arbeiterlöhne in den Reichs- und Staatsbetrieben wurden am 18. Mai im wesentlichen zu Ende geführt. Die Zugeständnisse entsprechen unter Rücksichtnahme auf die Industrielöhne in der Hauptsache den Zulagen, die auch die Beamten durch Beschluß des Reichstages erhalten haben. In Ortsklasse A, Wohngruppe I wird eine Zulage von 5,10 M. pro Stunde gewährt. Zwischen den Wohngruppen I, II, III und IV ist eine Spannung von je 20 Pf. vorgezogen. Zwischen IV, V, VI und VII eine solche von je 10 Pf., so daß der Arbeiter in der VII. Wohngruppe eine Zulage von 4,20 M. erhält. Zwischen den einzelnen Ortsklassen von A bis E tritt eine Spannung von je 20 Pf. ein. Im übrigen ist in jeder einzelnen Ortsklasse die Spannung zwischen den einzelnen Wohngruppen wie in Ortsklasse A, so daß die Zulage in Wohngruppe I der Ortsklasse E pro Stunde 4,30 M. und in Wohngruppe VII der genannten Ortsklasse 3,40 M. beträgt.

Diese Zulagen treten am 1. Mai in Kraft und gelten für den über 24 Jahre alten Arbeiter. Die jüngeren Jahreshufen erhalten eine entsprechend geringere Aufbesserung. Die Beihilfen erhalten ebenfalls eine den Verhältnissen angepasste Vohnerhöhung, die aber noch einer weiteren Beratung vorbehalten bleibt. — Arbeiterinnen erhalten eine Zulage von 75 Proz. derjenigen der Arbeiter. Eine neue Regelung des Verhältnisses zwischen Grundlohn und Teuerungszuschlag ist in der Weise erfolgt, daß der erstere 75 und der letztere 25 des genannten Einkommens beträgt.

Die Auszahlung der erhöhten Bezüge soll mit Beschleunigung durchgeführt werden, mit der Maßgabe, daß die Zahlungen noch vor den Pfingstferien erfolgen.

„Mein ist die Macht.“

In Groß-Deutschen, Kreis Teltow, sitzt auf dem Gute Herr v. Borch, Führer des Landbundes im Kreis Teltow und Sozialistenkrieger aus Ueberlieferung. Dieser „Gnädige Herr“ oder „Derr Baron“, wie er sich besonders gern von „seinen“ Leuten titulieren läßt, ist nicht nur selbst mit der „Br.“ und „Guch“-Arrede gegenüber seinen Leuten gut vertraut, er hat auch für einen prägelnden Inspektor gesorgt und züchtet Demunstantium oder übt es selbst. Die Vertrauensleute des Landarbeiterverbandes aber gar solche der Partei müssen fliehen. Drei in einem Jahre hat er, trotzdem es tüchtige Arbeiter waren, über die Ämter springen lassen. Doch sein Nachschub macht an den Outgrenzen nicht halt; keiner soll seiner Nachschub entgegen.

So fand der von ihm gemahregelte Genosse Konrad bei der Bergmann-Gesellschaft als Arbeiter Stellung. Der „edle Herr“ v. Borch erfuhr davon und wandte sich flugs an die Gesellschaft, um die Entlassung des K. zu fordern. Die Gesellschaft antwortete, daß der Mann tüchtig sei und sie denselben

nicht entlassen werde. Der v. Borch schickte nun folgendes Schreiben ab:

An das Landratsamt des Kreises Teltow
Demobilisierungsamt
Berlin W 10
Bismarckstraße 18.

Die deutsche Continental-Gadegesellschaft, Potsdam, im Kanal, beschäftigt durch ihre Unterabteilung, die Bergmann-Gesellschaft den landwirtschaftlichen Arbeiter Ernst Konrad von hier, trotz dem ich sie darauf aufmerksam machte, daß dies unzulässig sei. Ich bitte zu veranlassen, daß Konrad sofort entlassen wird.

Die „edle“ Absicht, den Arbeiter, den er erst brotlos gemacht, samt seiner Familie „an freiwilliger Arbeit“ zu bindern, ihn dauernd der Arbeitslosigkeit und dem Elend preis-

Die Aiten hungern und darben! Raussammlungen der Altershilfe!

zugeben, gelang dem Gelden mit dem Keinen v. nicht, da die Demobilisierungsbefehle, auf die er seinen menschenfreundlichen Plan baute, schon außer Kraft gesetzt war.

Solches Treiben, das derartige Herrenmenschen in ihrer wahren Gefinnung zeigt, richtet sich von selbst.

Betriebsobmänner in Kleinbetrieben!

Ueber die Stellung des Betriebsobmannes besteht in den Kreisen der in Kleinbetrieben tätigen Kollegen vielfach große Unklarheit. Gerade weil dem Betriebsobmann nach dem BVO. geringere Rechte zustehen als dem Betriebsrat, gilt es für ihn, sich genaue Kenntnis über die auch außerhalb des Betriebsratgesetzes noch bestehenden Rechtsmittel und -wege zu verschaffen.

Heute abend 6 Uhr beginnt im Leibniz-Gymnasium, Mariannenplatz, Jeldensaal, ein drei Unterrichtsabende während der Kurzus der Betriebsraterschule über „Die Stellung des Betriebsobmannes in Kleinbetrieben“. Anmeldungen werden im Kursus entgegengenommen und im Bureau der freigewerkschaftlichen Betriebsratzentrale, Engelauer 24/25, 2. Hof 1.

Zersplitterung und Gründungsfieber.

Um einem dringenden Bedürfnis abzuhelfen, ist am letzten Sonntag in Berlin ein „Reichsbund deutscher Eisenbahnvorsteher und Sekretäre“ gegründet worden. Das hohe Ziel dieses Reichsbundes besteht darin, die Tradition des ehemaligen Eisenbahnenoffiziersverbandes wieder aufleben zu lassen und zu pflegen. Man will also den Standesdünkel in Reinkultur erhalten und damit der „Ueberpompung des Gewerkschaftsgedankens“ entgegenarbeiten.

Abkommen für die Angestellten der Metallindustrie. In dem Bericht des „Vorwärts“ Nr. 231 über das Abkommen hat sich ein Fehler eingeschlichen. Ziffer 2 des Abkommens — im zweiten Absatz des Berichtes — muß lauten:

„Die Teuerungszulage wird in sämtlichen Gruppen zugleich auch für die Ehefrauen- und Kinderzulagen im Grundbetrage von je 100 M. mit Wirkung vom 1. Mai 1922 auf 250 Proz. — nicht 250 Mark — festgelegt.“

Die Wahl der graphischen Hilfsarbeiter und -arbeiterinnen Berlin am 14. Mai zum Ortsvorstand und der Angestellten hatte folgendes Resultat: Abgegeben wurden 3768 Stimmen, wovon 319 ungültig. Gewählt ist die Liste I (Richtung Amsterdam), für die 2889 bis zu 3162 Stimmen abgegeben wurden, während für die Kandidaten der Liste II 2108 bis 2310 Stimmen abgegeben wurden.

Der Ausschuss des NW-Ortsrats hat in seiner Sitzung am 15. Mai eine Resolution gegen den Referentenentwurf des Reichsarbeitsministeriums auf Eingliederung der Arbeitsgerichte in die ordentlichen Gerichte gefaßt. Der Inhalt der Entschließung bezieht sich mit der bereits veröffentlichten Entschließung des Bundesausschusses des ADGB („Borm.“ Nr. 215). — Bei dem Ansehen und der „Beliebtheit“, der sich die ordentlichen Gerichte in Arbeitnehmerkreisen seit Jahrzehnten erfreuen, ist selbstverständlich, daß die Gesamtheit der Arbeitnehmerschaft sich gegen derartige Projekte mit aller Energie wenden muß. Den ordentlichen Richtern fehlt aber auch die einfachste Kenntnis des praktischen Lebens im Arbeitsverhältnis, die sich die Gewerbe- und Kaufmannsgerichte in jahrelanger Tätigkeit erworben haben. Nicht Abbau, sondern Ausbau der Arbeitsgerichte ist notwendig.

Der Zentralverband der Dachdecker hat in seiner Versammlung am Mittwoch nach einem Referat des Genossen Sam m vom 8. d. M. über „Das einheitliche Arbeitsrecht“ eine längere Entschließung gefaßt, die sich insbesondere gegen die Schlichtungsordnung und die Auslieferung unserer Laiengerichte an die Justizbureaus wendet. Die Entschließung fordert vom Verbandsvorstand die Einleitung energischer Abwehrmaßnahmen durch den Vorstand des ADGB. — die bereits eingeleitet sind — und den Gewerkschaftsdonore.

Deutscher Hutarbeiterverband. Am Montag ist die Wahl der Delegierten zum Verbandstage. Alle Betriebe über 20 Personen wählen im Betrieb. Das Material zur Wahl ist unverzüglich vom Bureau abholen zu lassen. Alle übrigen Mitglieder wählen bei Ohngemach, Kommandantenstr. 88, und bei Hummel, Sophienstr. 5, in der Zeit von 5—7 Uhr abends. Mitgliedsbuch legitimiert.

Ueber die Bahnmeistereien Bergedorf und Pinneberg hat die Ortsgruppe Hamburg des Deutschen Eisenbahnerverbandes die Sperre verhängt, weil die Eisenbahnverwaltung sämtliche Arbeiter entlassen habe, die sich weigerten, in geteilter Arbeitszeit zu arbeiten.

Deutscher Transportarbeiterverband. Seit 11. Wettersträger, Hagarbeiter und Aufsicher aus den Furnier- und Kuchholzbetrieben: Heute 7 Uhr in den Zentralstellen, Alte Jakobstr. 20. Vorkonferenz, Vortrag des Kollegen Bollmann über Entlohnungen. Bericht der Lohnkommission. Nicht aller Kollegen ist pünktlich zu erscheinen. Mitgliedsbuch mitbringen, da sonst kein Zutritt.

Zentralverband der Metallisten und Feiler. Brande Tischbau: Freitag 7 Uhr bei Schulz, Alteschloßstr. 20. Brandenversammlung. Bericht von der letzten Lohnkonferenz und von der Verhandlung über den Reichsarbeitsgesetz. Pünktliches Erscheinen ist Pflicht. — Brande Metallindustrie: Sonntag vormittag 9 Uhr im Dresden Hof, Dresdenstr. 43. Brandenversammlung. Wir bitten um pünktliches und pünktliches Erscheinen der Kollegen. — Die Brandenleitung.

Verband der Gemeinde- und Glanzarbeiter. 1. Bericht: Bezirksversammlung Montag 7 Uhr am Königgraben 21. Vortrag über „Das Arbeitsgesetz“. Verbandsangelegenheiten. — Der Bezirksleiter.

Wirtschaft

Kosten des Nahrungsmittelaufwandes.

Während die amtliche Großhandelsindexziffer im Monat April eine Steigerung um 17 Proz. gegen den Vormonat aufweist, sind die Lebensmittelpreise im Kleinhandel gleichzeitig wesentlich stärker, nämlich um 31,8 Proz. gestiegen. Auf Grund der Statistik von 200 deutschen Plätzen berechnet K. Calwer die Kosten des wöchentlichen Nahrungsmittelaufwandes einer vierköpfigen Familie im April 1922 auf 1026,77 M. gegen 778,96 Mark im Vormonat. Seit September 1921 hat sich die Indexziffer rund verdoppelt, gegen April v. J. nahezu verdreifacht. Im Vergleich zur Vorkriegszeit ergibt sich ungefähr eine 4 2/3 fache Steigerung.

Auch diesmal zeigt eine Uebersicht der Teuerung in den einzelnen Städten, daß die Teuerung dort am stärksten auftritt, wo volkstärkere Ausländer, besonders Befehlstruppen mit ihren Angehörigen, in größeren Mengen als Käufer auftreten, z. B. in Köln, Düsseldorf, Trier.

Ein mißglückter Sanierungsversuch.

Wilhelm Vogel schreibt in seinen „Volkswirtschaftlichen Wirtschaftsberichten“:

Als Anfang Dezember 1921 seit langer Zeit das erste Gemitter über die deutschen Börsen hereinbrach und die Kurse der führenden deutschen Industripapiere innerhalb weniger Stunden auf die Hälfte ihres bisherigen Standes zurückgingen, fragten sich die zahlreichen Kenner der Spekulation, die bis dahin einen derartigen Sturz nicht für möglich gehalten hatten, warum denn eigentlich die Banken bei diesem großen Abschlachten unzulänglich beiseite standen und gar keine Miene machten, die Situation zu retten. Inzwischen sind nahezu sechs Monate vergangen und es haben sich bei den Banken aus den fortgesetzten Kapitalerhöhungen der Industrie unheimlich große Bestände an jungen Aktien angesammelt. Außerdem zeigte sich bei den Großbanken selbst ein sehr dringender Kapitalbedarf, der ebenfalls bei vielen eine Inanspruchnahme des Geld- und Effektenmarktes notwendig macht.

Infolge dessen setzte in der vergangenen Woche an der Berliner Börse eine sogenannte Stützungsaktion der Großbanken ein, d. h. einige führende Institute traten auf den verschiedenen Märkten als Käufer auf und suchten durch ihr Beispiel der Spekulation Mut und Vertrauen in die Börsenlage einzuflöhen. Es zeigte sich jedoch, daß ein gebranntes Kind das Feuer scheut und daß der Schreck von jenem demütigenden „schwarzen Donnerstag“ im Dezember in weiten Kreisen noch nicht überwunden ist. Die Stützungsaktion blieb wirkungslos, denn die gesamte private und berufsmäßige Spekulation blieb untätig und benutzte höchstens hier und da die etwas gebesserten Kurse, um einen Teil ihres Effektenbestandes abzustößen.

Diese Vorgänge sind weit über die Bank- und Börsenkreise hinaus von Bedeutung, denn sie erschweren der augenblicklich noch gut beschäftigten Industrie die Beschaffung von Betriebskapital und den Ausbau und die Modernisierung ihrer technischen Anlagen. Man fragt sich unwillkürlich, wer es eigentlich war, der Anfang Dezember v. J. dem Effektenmarkt jenen schweren Schlag versetzte, dessen Wirkungen heute noch in der gesamten deutschen Wirtschaft fühlbar sind. Die Urheber sind in den gleichen Kreisen zu suchen, die im Sommer v. J. in der Stimmungsmache für das Börsenkapital sich nicht genug tun konnten und ihre Rechte sogar in den weniger kapitalkräftigen Bevölkerungsschichten auswarfen.

Die Fusion der Deutschen Bank mit der Deutschen Petroleum-A.G. und die Verdoppelung des Kapitals der Deutschen Bank auf 800 Millionen Mark wurde von der außerordentlichen Generalversammlung des Kreditinstituts ohne Debatte genehmigt.

Weiterer Rückgang der Halbenbestände. Die großen Kohlenvorräte des Ruhrgebietes sind dank der wesentlich gebesserten Verlehrsfrage weiter wesentlich zusammengeschrumpft. Allein in der letzten Woche gingen die Brennstofflagerbestände auf den Zehenden von 1 174 200 Tonnen (am 6. Mai) auf 1 003 628 Tonnen am 13. Mai zurück. Der Zulauf an leeren Wagen war so groß, daß sie nicht alle beladen werden konnten.

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Volks-Feuerbestellungsverein Groß-Berlin. Freitag, den 19. Mai, abends 7 Uhr, in der Buchbinder, Chausseestr. 64, Vorkonferenz über die „Feuerbestellung“ unter Vermittlung eines Sachverständigen.

Mieterverband Groß-Berlin. Große öffentliche Mieterversammlung am Freitag, den 19. Mai, in der Schulstraße, Mittenwalder Str. 24. Thema: „Reichsrentengesetz“. Referent: Adolf Herzog.

Wetter bis Sonnabend mittag. Teilweise heiler, jedoch vorwiegend bewölkt und an den meisten Orten leichte Regenfälle, stichweise Gewitter. In den Tagesstunden mäßig warm.

Verantwortl. für den Inhalt: Zell: Franz Althe. Berlin-Lichterfelde; für Anzeigen: H. Glode, Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Druckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin, Lincolnerstr. 2. Hierzu 1 Beilage.

Kalkarmut des Körpers ist die Ursache vieler Schwachzustände

Kalzan beugt vor!

In Packungen von 90 und 45 Tabletten in Apotheken und Drogerien erhältlich. — Ausführende Droghären kostenlos durch Johann A. Büßing, Berlin SW 48, Friedrichstr. 231

Stoffe für Herren- u. Damen-Bekleidung beste Fabrikate, große Auswahl, Verkauf meterweise G. m. b. H. Koch & Seeland b. H. Gertraudenstraße 20-21.

HALPAUS

Die unübertroffenen

RARITÄT
SPECIAL

RARITÄT
EXTRA

RARITÄT
DELIKAT

RARITÄT
LUXUS

Cigaretten

Der Berliner Haushaltplan.

Stellungnahme der Fraktionen.

Zu dem der Stadtverordnetenversammlung vorgelegten Haushaltsplan für 1922 äußerten sich gestern die Fraktionen. Den Reigen der Redner eröffnete als Vertreter der größten Fraktion, der sozialdemokratischen, unser Genosse Franz Krüger. Er beleuchtete die in dem Krieg wurzelnden Ursachen der finanziellen Not, unter der Berlin, wie alle Gemeinden, zu leiden hat. Scharf wandte er sich gegen die rechtsstehenden Parteien, die demagogisch der sozialistischen Mehrheit des Magistrats die Schuld aufbürden wollen. Leider ist durch den Zwang der Verhältnisse dem Magistrat einseitig die Möglichkeit einer wirklich sozialistischen Politik genommen. Genosse Krüger erklärte sich aufs entschiedenste gegen die von den Bürgerlichen immer offener bekundete Absicht, die Betriebe der Stadt dem Privatkapital auszuliefern. Durch zweckmäßige Umgestaltung, im besonderen durch Befreiung der Werke von dem Bürokratismus der Beamten, müsse ihr Ertrag gebessert werden. Die übrigen Fraktionen folgten nach ihrer Stärke in dunter Reihe. Die Angriffsfront der Unabhängigen und besonders der Kommunisten richtete sich weniger gegen die rechte Seite als gegen die Sozialdemokraten. Wahrheitslieblich wollten sie damit die „Einheitsfront“ gegen die bürgerliche Mehrheit stärken. Die Debatte konnte gestern noch nicht zu Ende gebracht werden.

In der gestrigen schon um 4 1/2 Uhr begonnenen Sitzung wurde um 7 Uhr die Abstimmung über die aus Anlaß der

Vorgänge vor dem Rathaus am 2. Mai.

sowie aus Anlaß des Demonstrationsstreiks vom 4. Mai eingebrachten Anträge und über die in Verbindung damit verhandelten Anträge, betr. die Aufhebung des Heineichen Schieferlasses vom 24. Juni 1919, betr. die Umwandlung der Volkzeitung, betr. die Technische Nothilfe und betr. die Enthaltung des Stadtrats und Stv. Orplowitz vorgenommen. Das Ergebnis war die Ablehnung sämtlicher Anträge mit der einzigen Ausnahme, daß der erste Teil des Antrages der Deutschen Nationalen, den Magistrat zu ersuchen, sofort geeignete Maßnahmen zu ergreifen, um durch eine geordnete Tätigkeit der städtischen Werke das Wirtschaftslieben Berlins vor einer Wiederholung derartiger Schädigungen sicherzustellen, eine kleine Mehrheit fand. Mit 96 gegen 92 Stimmen fiel der Antrag der Kommunisten, den Magistrat aufzufordern, alle Befreiungen auf Ausgestaltung der Technischen Nothilfe als Streikbrecherorganisation mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln zu verhindern. Wenn im Falle eines Streiks Nothilfsarbeiten erforderlich sind, dann muß der Magistrat diese mit den zuständigen Gewerkschaften vereinbaren.

Zu Beginn der Sitzung gelangte ein Dringlichkeitsantrag zur Annahme, der zur Wahrung des Wahlgleichnisses bei den am 28. Mai stattfindenden Elternbeiratswahlen die Verwendung von Wahlumschlägen fordert. Sodann wandte sich die Versammlung der

ersten Lesung des Stadthaushalts für 1922

zu. Der erste Redner war Genosse Krüger, der in großen Zügen eine Reihe von kommunalpolitischen Problemen behandelte, ohne sich auf Einzelheiten des Haushaltsentwurfs einzulassen. In zwingender Beweisführung legte er dar, daß das Finanzleiden der Gemeinden und vor allem Berlins lediglich

eine Folge des verlorenen Krieges

sei und nicht, wie die für den Verlust des Krieges mitverantwortlichen Parteien heute behaupten, eine Folge der durch die Revolution bedingten politischen und staatsrechtlichen Entwicklungen. Berlin leide noch besonders dadurch, daß sich die Basis seiner Verwaltungstätigkeit noch immer nicht konsolidieren wolle, daß gegen das Gesetz Groß-Berlin dauernd und heute stärker denn je Sturm entfesselt werde. Eingehend wies Redner nach, daß die Idee Groß-Berlin weder eine nachrevolutionäre, noch eine vorrevolutionäre ist, daß man auch bei der Schaffung eines Groß-Berlins nicht von einem Sprung ins Dunkle reden kann, daß vielmehr ein Groß-Berlin mit weitgestreckten Grenzen die Voraussetzung für eine weitläufige schauende Wohnungs-, Siedlungs- und Ver-

kehrspolitik, für die Schaffung von Spiel- und Freizeitanlagen sei. Die Partei stehe unbedingt

auf dem Boden der Einzelgemeinde.

womit natürlich nicht jede Einzelheit als unantastbar erklärt werden solle. Auf dem Gebiet der Aufgabenteilung zwischen Magistrat und Bezirksämtern müßten nach Erfahrungen gesammelt werden. Hieraus behandelte Redner das Steuerproblem. Nachdem die kommunale Steuerhoheit verloren gegangen, habe das Reich allerdings die Pflicht, dafür zu sorgen, daß die Gemeinden leistungsfähig bleiben. Auch für die den Gemeinden verbleibenden Realsteuern müßten die Grundbände gesondert festgelegt werden, um zu verhindern, daß die großen Kommunen zur äußersten Anspannung dieser Steuern durch ihre schlechte Finanzlage gezwungen werden, während auf dem platten Lande gerade die leistungsfähigen Grundbesitzer nicht damit belastet sind; hier müsse, damit ungerechtfertigten Gewinnen vorgebeugt werde, vom Reich und von den Ländern vorgeordnet werden. Die Ergebnisse der städtischen Betriebe seien nicht unabhängig und selbständig, sondern abhängig von der kapitalistischen Industrie, hauptsächlich von der Kohlen- und Eisenindustrie, bzw. von der Preispolitik ihrer Syndikate. Nicht die Höhe der Löhne, sondern vor allem

die ungeheuerlichen Materialpreiserhöhungen

seien für die Sprünge der Tarife verantwortlich zu machen. Unter solchen Voraussetzungen sei jeder Sozialisierungsvorstoß ein Unding. Die Partei trete für die Erhaltung des jetzigen Charakters der Betriebe ein, um sie dem privatkapitalistischen Profitinteresse zu entziehen. Wenn man auch gestatte, daß die kommunalen Betriebe sich selbst tragen, so könne doch nur eine Rentabilität in der Gesamtheit dieser Betriebe verlangt werden. — Die Rechte der Betriebsräte und die guten Erfolge ihrer Wahrnehmung hob der Sprecher unserer Fraktion ebenso scharf hervor, wie die diesen Rechten eines städtischen Arbeiters gegenüberstehenden Pflichten. Weiter behandelte Redner die Frage der eventuellen Verpachtung der städtischen Güter ausführlich, indem er sich gegen eine erteilende Notiz der „Deutschen Tageszeitung“ wandte, die behauptet hat, die sozialdemokratische Fraktion habe sich grundsätzlich für die Verpachtung sämtlicher städtischen Güter erklärt, sei aber neuerdings durch die äußerste Linke zum Umsturz veranlaßt worden. Er stellte fest, daß die Fraktion nur für die Verpachtung von Taschorn gestimmt hat. — Aufgerufen werden müsse aber mit den Unfähigen, die an der Spitze der Güterverwaltung so mangelhafte Betriebsergebnisse erzielt hätten. Zum Schluß kam Krüger auf den Appell des Kammerers zu positiver Arbeit und auf seine Klage und Anklage gegen die „Gleichen Formen“ der Verhandlungen der Stadtverordnetenversammlung zu sprechen; er wies darauf hin, daß es gerade die Rechte sei, die keine Gelegenheit veräume, die städtische Verwaltung in möglichermaßen unangenehmer Weise erscheinen zu lassen, wodurch deren Kreditfähigkeit dauernd geschädigt werde. In diesem Zusammenhang erwähnte der Redner das bezeichnende Faktum, daß in dem von der „Freiheit“ wiedergegebenen Extrait der Kammerrede gerade diese beiden Hinweise nicht zu finden seien. Er schloß mit der Erklärung, daß die Politik des Magistrats, wenn er sich von sozialistischem Empfinden tragen lasse, jederzeit weitestgehende Unterstützung bei der Fraktion finden wird.

Reimann (U. Soz.), der nächste Redner, zog es vor, sofort in Einzelheiten des Haushalts einzuliegen. Er kritisierte scharf das Sparprogramm des Kammerers und verlangte Auskunft, was an den Gerichten sei, die über beschuldigte städtische Ausschüsse des Haushalts verurteilt. Er polemisierte dann gegen Krüger, stellte dem Oberbürgermeister gegen seiner Haltung in der Frage der „Technischen Nothilfe“ und gegenüber der Arbeiterchaft ein schlechtes Zeugnis aus, rügte andererseits aber auch von der „Radikalpolitik“ der Kommunisten deutlich ab. Fabian (Dnat. Sp.) tadelte die Zentralisationsgelüste des Magistrats, die sich in einer Schikionierung der Bezirksämter befänden, warnte vor dem „Wasserspot“ der Zentralverwallung und legte dann eine Art Kirchen- und Schulprogramm vor, das in der Betonung des christlichen Charakters der Schule und in der Förderung der Erziehung der Schuljugend im deutschen Geist gipelte. Das Mißtrauensvotum gegen Paulsen fehlte ebensowenig wie das Verlangen der Wiedereinführung der Seelsohle in den

städtischen Krankenhäusern. Auch die Klage über den Fortbestand des Mantelstrichs lehnte wieder, desgleichen die Forderung, die Straßenbahn in ein gemischtwirtschaftliches Unternehmen umzuwandeln oder sie zu verpachten. Hiernach nahm die Verlesung einen zweiten Dringlichkeitsantrag an, in dem scharfster Einspruch

gegen die umfangreichen Abholungen in Tegel und Heiligensee erhoben und Einschreiten gegen solche Waldzerstörung verlangt wird.

In der Haushaltsdebatte sprachen weiter v. Epner für die Deutsche Volkspartei und Schwan für die Kommunisten, der den Vorwurf, daß seine Partei Katastrophenpolitik treibe, in fast anderholbündigem Vortrage zu entkräften sich bemühte.

Nach 110 Uhr erledigte die Rede und zugleich gemäß einem Verlesungsantrage die Sitzung ihr Ende.

Wie die Preise klettern.

In letzter Zeit sind in Lebensmittelgeschäften zahlreiche Verstöße gegen die Bestimmungen der Bekanntmachung über die äußere Kennzeichnung von Waren vom 18. Mai 1916 und 26. Mai 1916 festgestellt worden. Die Geschäftsinhaber verkaufen Warenartikeln wie Kaffeerohmaterial usw., Wildkonserven, Schokolade, Kakao, Keks, Pudding- und Backpulver u. a., die vom Hersteller zu einem festgesetzten Kleinverkaufspreis geliefert werden, zu einem höheren, als auf der Ware vom Hersteller angegebenen Preise. Vielfach wird die Preisangabe auch beseitigt oder durch Ueberschätzungen unkenntlich gemacht. Abgesehen von den Verstößen gegen die angegebenen Bestimmungen liegt in solchem Falle stets eine übermäßige Preissteigerung vor. Der festgesetzte Kleinverkaufspreis darf auch bei einem späteren teureren Bezuge der gleichen Ware keinesfalls durch Bildung von Durchschnittspreisen erhöht werden. Die Schuldigen werden in jedem Falle der Bestrafung zugeführt. Außerdem haben sie infolge der bewiesenen Unzuverlässigkeit den Ausschuß vom Bande mit Gegenständen des täglichen Bedarfs zu gewärtigen.

Für freie Zuckereinfuhr.

Im Reichsernährungsministerium fand gestern eine Besprechung über die Getreidemerkelung und die Lage am Zuckermarkt statt, in der berufene Vertreter des Handels und der Industrie die unhaltbaren Zustände in der Zuckerverforgung schilderten. Im Anschluß daran fand dann ein wirtschaftspolitischer Ausschuß des Reichswirtschaftsrates ebenfalls eine Besprechung über die notwendig zu ergreifenden Maßnahmen statt. Nach längerer Aussprache kam man zu dem Beschluß, daß nur durch eine umgehende Freigabe der Einfuhr von Zucker dem Notstand, der sich vor allem bei den Kleinverbrauchern geltend macht, gesteuert werden könne.

Wie es von anderer Seite heißt, ist damit zu rechnen, daß der Reichswirtschaftsminister die Freigabe der Zuckereinfuhr genehmigen wird, da man sich nicht der Hoffnung hingibt, durch irgendwelche Zwangsmassnahmen, die noch in Deutschland vorhanden, sicherlich erheblichen Zuckerbestände auf den Markt zu bringen. Auslandszucker, und zwar amerikanische und tschechoslowakische Ware ist gegenwärtig schnell und in ausreichenden Mengen zu haben. Natürlich wird dann der Inlandszucker als Auslandszucker zu teuren Preisen feilgeboten werden. Der Raubbau auf die Taschen der Bevölkerung ist ja auch auf diesem Gebiete zur Genüge vorbereitet.

Eine Mörderjagd um die Erde.

Nach 1 1/2 Jahren verhaftet.

Nach 1 1/2 jähriger Verfolgung wurde jetzt ein Mörder, der gleich nach der Tat aus Berlin verhaftet worden war, ermittelt und dingfest gemacht. Am 26. September 1920 fand man die Schauspielerin Erna Klemm geb. Klug in ihrer Wohnung in der Bülowstraße 81 ermordet und beraubt auf. Der Verdacht fiel sofort auf ihren Geliebten, einen Kaufmann, Eupmann Pomonuh, der als gewerkschaftlicher Zeichenstecher der biesigen Kriminalpolizei schon bekannt war. Seine Geliebte hatte ihn nur als reichen Schieber gekannt, als der er sich ihr vorstellte und genähert hatte. Sie glaubte an diese seine Eigenschaft um so mehr, als er ihr wiederholt wertvolle Geschenke machte, und wußte nicht, daß auch diese aus seinen Diebstählen stammten. Die Spur führte ins Ausland und konnte über Argentinien, die

Der Ruf durchs Fenster.

10) Roman von Paul Frant.

„Was Ihnen nicht gelingt, kann uns nicht glücken,“ sagte Klaus Garbislander in resigniertem Ton.

„Er ist ein kleiner, unbändiger Junge!“ setzte Frau Hedwig, in ihr Schicksal ergeben, hinzu.

„Gott sei Dank!“ lachte Albert Reuß. „Im übrigen mehr Respekt vor der Berühmtheit der Stadt, wenn ich bitten darf! Was gilt die Wette, daß jetzt hunderttausend Menschen von mir sprechen, daß ebenso viele meinen Namen nennen! Alle, die diese Zeitungen gelesen haben, und die mich in der neuen Rolle sehen wollen, mein schätzbarer Herr Klaus Garbislander!“ Zugleich holte er ein Bündel Journale hervor, das er bisher hinter seinem Rücken verdeckt gehalten hatte, und warf es auf den Tisch. „Hat einer von euch schon die Zeitungen gelesen?“ fragte er. Und ohne eine Antwort abzuwarten, fuhr er fort: „Am besten von allen schreibt natürlich wieder mein Freund Sermian — nicht weil er mein Freund, sondern obwohl er es ist. Das ist übrigens auch eine der dümmsten, unverständigsten Forderungen, daß der Kritiker mit dem Schauspieler in keiner Beziehung stehen dürfe. Das Gegenteil ist vielmehr richtig. Um einen Schauspieler zu beurteilen, muß man vor allem um den Menschen Bescheid wissen, ist man verpflichtet, diesen sogar ganz genau zu kennen, um zu verstehen, auf welche Weise die Komödie, die am Abend imponiert oder enttäuscht, entstanden ist.“

„Sehr einleuchtend!“ rief Klaus Garbislander. „Wie oft hat mein Freund Sermian mich abfällig kritisiert, ohne daß ich ihm darum gram gewesen bin. Dafür hat er immer und in allen Fällen das Treffendste über mich gesagt und geschrieben, wenn ich gut gewesen bin — weil er mich eben am besten kennt. Und ich war gestern gut! Hört doch einmal zu!“ Er hatte unter den auf dem Tisch verstreut liegenden Zeitungen mit raschem Griff eine ausgewählt, auseinandergefaltet und begann nun zu lesen: „Man wird nie wieder, auch nach Jahren nicht, dieser Gestalt sich erinnern können, ohne zugleich Albert Reuß“ zu denken, der sie erschaffen hat. Da er sie uns gestern zum erstenmal gezeigt, war man zugleich überzeugt, daß es das Beste sei, was die Kunst dieses Schauspielers zu geben vermag, der diesmal sein

eigenstes Metier gründlicher verlernt, denn irgendeinmal vorher, der sämtliche Assoziationen verdrängt und vergessen macht, die ansonsten unsehbar sich einstellen, wenn die Kampenlichter erlöschen, und der diesmal mit der höchsten Bollendung Theater spielt, weil er nicht spielt, und weil, was er gibt, mit dem Begriff „Theater“ überhaupt nichts mehr zu schaffen hat. Dieser in Erniedrigung geratende, sich selbst erniedrigende Mensch, den Albert Reuß da lebendig werden und sterben läßt, wird sich tief und unaussprechlich in die Tafel unseres Gedächtnisses graben; er hat uns wider vermittelt, die nach Jahren noch vor unseren Augen wach sein werden.“

Der Schauspieler hatte sich hoch aufgerichtet, hielt die Arme, nachdem er das Zeitungsblatt hatte fallen lassen, noch immer in edler Rundung ausgebreitet, heftete den Blick, von dem an diesem Morgen wieder die alte Leuchtkraft und der selte Glanz ausgingen, die ihm auch sonst innewohnend hatten, fest auf die drei Zuhörer, wiederholte die letzten Worte mit voller Lungenkraft und deklamierte mit erhöhtem Ausdruck: „... tief und unaussprechlich in die Tafel unseres Gedächtnisses graben.“ Er dehnte den ersten Vokal dieses Wortes über Gebühr, verlieh ihm weit mehr Gewicht, als ihm zukam, sprach ihn voll und sonor und öffnete gleichzeitig die Augen, soweit es anging, so daß seine Blicke strahlend und siegesicher hervorblickten. Dann ließ er unermittelt die Arme fallen, klopfte dem Arzt auf die Schulter und sagte in völlig verändertem Tone: „Das ist eine Kritik, nicht wahr?“

„In der Tat...“ plätschete Doktor Jordan bei. „Die „Morgenpost“ schreibt ebenfalls ausgezeichnet.“ ließ Klaus Garbislander sich vernehmen. „Und der „Reichsanzeiger““

„Das ist das beste Kompliment, das man einem Schauspieler zu machen vermag,“ fuhr Albert Reuß unbeirrt fort. „wenn man zu ihm sagt: „Du kannst, geschminkt, kostümiert, wie du bist, auf die Bühne hinausgehen.“

Zugleich hatte er eine andere Zeitung erfaßt und traf Anstalten, Meinung und Stimme eines zweiten Kritikers zu reproduzieren; Frau Hedwig sah glückstrahlend da und ließ ihren Gemahl, über dessen scheinbar gekränktes, völlig wiederhergestelltes Wohlbefinden sichtlich erfreut, nicht aus den Augen, während der Arzt, der schon mehrmals seine Taschenuhr zu Rate gezogen hatte, und der unweit der Tür stand, die Gelegenheit benützte, da Albert Reuß den Blick wieder auf das Zeitungsblatt gelenkt hatte, von Klaus Garbislander gefolgt, auf den Zehenspitzen sich aus dem Zimmer zu ziehen.

„Meine Zeit ist leider gemessen,“ erklärte der Arzt, „da ich heute vormittag noch zwei Krankenbesuche zu absolvieren habe. Außerdem bin ich mir zuletzt ziemlich überflüssig vorgekommen.“

„Wenn Sie erlauben, so gehe ich eine Strecke Weges mit Ihnen,“ sagte der Schriftsteller. „Sind Sie nicht auch der Ansicht, daß Albert Reuß sich unheimlich rasch erholt hat? Nach Ihrer Schilderung, nach dem Bericht ferner, den ich von Frau Hedwig empfangen habe, war ich auf ein ganz anderes Bild gefaßt! Wie er vorher dagestanden ist, ein Sinnbild der Kraft und der ungebrochenen Männlichkeit...“

„Davon dürfen Sie sich nicht beirren lassen, Herr Garbislander; die Art des Leidens, von dem unser Freund befallen ist, schließt solche äußere Erscheinung nicht aus. Trotzdem will ich gern zugeben, daß ich den Fall keineswegs tragisch nehme, nur keine Vorsicht außer acht lassen möchte; außerdem habe ich vollstes Vertrauen in die heidensmüht robuste Konstitution unseres Freundes, die solcher unerwarteter Attacke zuversichtlich und rascher, als wir gehn, Herr werden dürfte.“

„Es ist demnach nicht unbedingt nötig, daß der Unfall sich wiederholt oder gar serienweise auftritt?“

„Durchaus nicht. Ich denke mir, daß der Patient vorläufig gar nicht weiter gestört, daß er irgendeinmal im Laufe der nächsten Tage möglicherweise rückfällig wird. Für diesen Fall habe ich ihm jedenfalls die entsprechenden Gegenmaßnahmen an die Hand gegeben.“

„Ich möchte Ihnen, verehrter Herr Doktor, noch gestehen, daß ich mich, unabhängig von dem gegebenen Fall, der Hoffentlich in der denkbar harmlosesten Weise verläuft, für die Art dieser Krankheit, von der ich bisher gar nichts gehört habe, und von der ich, ehrlich gesagt, nur eine recht unklare Vorstellung besitze, als Schriftsteller in hohem Maße interessiere.“

„D weh!“ lachte der Arzt.

„Sie müssen mich richtig verstehen, Herr Doktor,“ verteidigte sich Klaus Garbislander. „Es gibt, einem bekannten Zitat zufolge, Dinge zwischen Himmel und Erde, von denen unsere Schulweisheit sich nichts träumen läßt...“ Schon Sie: gerade diese Schnittlinie, die zwischen Hell und Dunkel gelegt ist, und die die eigentliche Zone so vieler rätselhafter Dinge und Erscheinungen ist, hat mich immer schon angezogen und gereizt, so daß ich mir mit Vorliebe aus dieser Welt Stoff, Borwurf und Einfall geholt habe...“

(Fortsetzung folgt.)

Vereinigten Staaten usw. nach Paris verfolgt werden. Hier wurde Vornahme wegen Taschendiebstahl auch eines Tages festgenommen. Er besand sich aber bereits wieder auf freiem Fuß, als man erfuhr, daß er ein lange gesuchter Mörder war. Jetzt fand Kriminalkommissar Werneburg, der diese Vorgänge von Anfang an bearbeitete, keine Spur in Brüssel wieder, und dort gelang es nun endlich, ihn wegen des Raubmordes hinter Schloß und Riegel zu bringen.

Prinz-Hubertus-Quelle. Eine seltsame Aktiengesellschaft.

Die an das Operettenhafte grenzende Gründung einer Aktiengesellschaft mit höchstsonderbarem Namen liegt einer umfangreichen Anklage wegen Betruges, Untreue und Vergehens gegen das Handelsgesetzbuch zugrunde, die demnächst die 3. Strafkammer des Landgerichts III beschäftigen wird. Die Anklage richtet sich gegen den Kaufmann Hugo Lehmann aus Charlottenburg.

Lehmann hat schon einmal als „Gründer“ der „Hotel-Cumberland-Aktiengesellschaft“ von sich reden gemacht. Nunmehr verfuhr er der Angeklagte mit einer neuen Gründung. Er ließ sich die fünf Aktien im Betrage von 5000 Mk. zuziehen und vereinigte damit in seiner Person das Amt des Vorstandes einer Aktiengesellschaft und deren einzigen Aktionärs. Er hielt dann mit sich selbst eine sogenannte Generalversammlung ab, in der er „beschloß“, die Firma zu ändern in „Vereinigte Mineralquellen der Prinz-Hubertus-Quelle, Hotel-Cumberland-Aktiengesellschaft“. Mit dieser Quellengründung hat es folgende Bewandnis: Lehmann hatte in Suderode den Kauf eines Grundstücks in Aussicht genommen, auf welchem eine angebliche Mineralquelle sprudelt, die von einem Kaufmann Wüst in Gestalt einer G. m. b. H. auszunutzen versucht worden war. Der Angeklagte hielt nun mit sich selbst eine zweite Generalversammlung ab, in der er zunächst beschloß, das Kapital von 5000 auf 400 000 Mk. zu erhöhen. Ferner wurde von ihm beschlossen, die neuen Aktien im Werte von 395 000 Mk. jener G. m. b. H. in Suderode als Kaufgeld für das Quellengrundstück zu überweisen. Lehmann soll sich nun, wie die Anklagebehörde behauptet, als Generaldirektor der von ihm gegründeten Aktiengesellschaft eine Reihe von Straftaten haben zuschulden kommen lassen. Der Angeklagte bestreitet dies und will den Beweis dafür erbringen, daß er an den Wert der Quelle habe glauben dürfen, die bei richtiger finanzieller Ausbeutung ein Millionenobjekt dargestellt hätte. Wir werden über die eigenartige Gründung weiter berichten.

Zu einer aufregenden Heßjagd hinter einem von der Anklagebank geschützten Angeklagten kam es in dem augenblicklich vor dem Schwurgericht des Landgerichts I verhandelten Totschlagsprozeß, in dem es sich um die anlässlich einer Kauferei auf der Straße erfolgte Tötung des Kaffeehausbesizers Weiss aus der Frankfurter Allee handelte. Am Schluß der ersten Verhandlung drängten sich Angehörige der sechs Angeklagten an die Anklagebank heran. Ein Mittwiler stieß dem inzwischen anderweitig zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilten Angeklagten Walter Maas heimlich einen Hut zu und M. ging in einem unbewachten Augenblick in der Rolle eines harmlosen Zuhörers aus dem Saal hinaus. Die Flucht wurde sofort bemerkt und nun entspann sich eine wilde Heßjagd. Der Ausreißer lief die Brigadier Straße entlang, verfolgt von Justizwachmännern und Schupo-Beamten. Zufällig kam ein anderer Beamter die Drehleiste entlang, der auf die „Haltet ihn!“-Rufe der Verfolger den Rücktritt stellte. — Im Gerichtssaal erklärte Maas auf die Frage des Vorsitzenden, weshalb er geflüchtet sei: „Ich habe bloß rasch mal Mittag essen wollen!“

Am Tegeler See, dessen Ufer jetzt im freundlichsten Hellgrün prangen, ist jetzt ganz in der Nähe des berühmten Familienhauses der Humboldts ein richtiges Kurhaus (Schloß Tegeler) entstanden. Das dort schon bestehende Kaffeehausrestaurant ist von seinem neuen Besitzer Karl Koller mit allen Mitteln neuzeitlicher Hoteltechnik im großen Stil sehr geschmackvoll ausgebaut worden. Wandelhalle, Piegahalle, Badehaus, medizinische Bäder, Dampfzylinder, sogar ein kleines Hallenschwimmbad sollen dem märkischen Kurort ein alle jene Vorteile verleihen, die sonst nur durch kostspielige Reisen zu erreichen sind. Die Villeninsel des Hauses beherrscht interessante Schätze aus den Humboldt-Archiven. Drei große Terrassen leiten zum See hinab und stellen eine Verbindung mit dem Seeufer her, das hier eine seiner schönsten Stellen hat.

Der Brand des römischen Hospitals.

Bei dem Brand des Hospitals zum Heiligen Geist wurden bisher 88 ganz verlohene Leichen geborgen. Andere Leichen liegen noch unter den Brandtrümmern. Die Zahl der Schwerverletzten geht in die Hunderte. Unter der Menge, die sich am Brandort eingefunden hatte, brach bei Anschlägen der verlobten Leichen eine Panik aus. Der weit ausgedehnte Spitalkomplex brannte bis auf die Grundmauern nieder. Der Materialschaden beträgt viele Millionen Lire. Es ist eine Unternehmung über die Ursache des Feuers eingeleitet worden. Der König von Italien und der Papst spendeten für die Angehörigen der verbrannten Opfer und für die Schwerverletzten je 50 000 Lire.

Groß-Berliner Parteinachrichten.

Öffentliche Elternversammlungen, Freitag, den 19. Mai:

- 2. Kreis Tiergarten. 7 Uhr in der Schulaula Dersingstraße 18a. Thema: „Die Kernaussagen der Elternvereine“. Referent: Stubenrat Gensse Goh.
- 5. Kreis Friedrichshagen. 7 1/2 Uhr in der Schule Strahmannstr. 4. — 125. Gemeindeführer, Kadenstraße, 7 1/2 Uhr. Thema: „Die weltliche Schule“. Erscheinen aller Eltern, auch der unpolitischen, ist Pflicht.
- 6. Kreis Kreuzberg. 7 Uhr in der Schulaula Gütlicher Str. 51. 14. Abt. 7 Uhr in der Schulaula Oranienstr. 11. Thema: „Die Elternvereine“. Referent: Lehrer Winter.

Morgen, Sonnabend, den 20. Mai:

- 1. Kreis Mitte. 7 Uhr in der Sophien-Schule, Weinmeisterstr. 16/17. Zusammenkunft aller Elternvereinsvorsitzenden der drei sozialistischen Parteien. Jede Schule muß vertreten sein. Ningschüler können beim Obmann G. Hentzenheim, Schillingstr. 18, gegen Ausweis abgeholt werden.
- 7. Abt. 7 1/2 Uhr bei Dahms, Schlegelstr. 9, wichtige Besprechung der Elternvereine. Kandidaten sowie alle Genossen.
- 47. Abt. 7 Uhr Konferenz der Funktionäre, Betriebsparteigenossen und Elternvereinsvorsitzenden bei Grasser, Röhdenstr. 20.
- 131. Abt. Kirchschöndorfer. 8 Uhr bei Benkert Kochl. Uhländerstr. 41. Konferenz sämtlicher Funktionäre.
- Zeitungskommission Groß-Berlin. 7 Uhr im Konferenzsaal der „Vorwärts“-Redaktion, Lindenstr. 3. 4. Hof links, 4. Etz. Sitzung. Thema: „Die Parteipresse“ in eigener Regie.“
- Genossenschaft. 8 Uhr im Städtischen Mitglieder-versammlung. Bericht vom Unterbezirksrat.

Friedrichshagen. Sozialdemokratisches Männerchor. 25. Mai (Stimmungsabend). Treffpunkt vormittags 9 Uhr Rathaus-Soboda, von dort nach Friedebund. Dann Marsch nach Rietzmal. Rev. Schwarz. Hochwürdiges Jochen des Strahmann und treffen zwischen 11 und 12 Uhr in Rietzmal, Rev. Schwarz, ein. Die Genossen des 3. Kreises sind hierzu eingeladen.

Jugendveranstaltungen.

Heute, Freitag, den 19. Mai:

Kreuzberg: Jugendheim Gemeindeführer Treffpunkt, Vortrag: „Wie soll man wandern?“ — Kreis: Jugendheim Chausseestr. 45. Besondere: „Kameradschaft von Hans Bauer“. — Charlottenburg: Jugendheim Röhdenstr. 4. Diskussionsabend: „Die Nummer der Arbeiterjugend“. — West: Jugendheim Gemeindeführer Treffpunkt, 11. Vortrag: „Die Erziehung zum Selbstverständnis“. — Kreuzberg: Jugendheim Röhdenstr. 4. Vortrag: „Wie man als Naturfreund wandert“. — West: Jugendheim Röhdenstr. 4. Vortrag: „Die Bedeutung des Reizesgrundes“.

Sozialpolitische Forderungen.

Bei der Fortsetzung der Debatte über den Etat des Reichsarbeitsministeriums in der gestrigen Sitzung des Reichstags, forderte Abg. Frau Wurm (N. Soz.) besonders den Schutz der Hausangestellten, die heute noch der Willkür der Hausfrauen ausgeliefert sind. Eine Beschränkung der Arbeitszeit auf sechs Stunden für Jugendliche sei das Mindeste, was man verlangen müsse.

Abg. Effer (Z.) bezeichnet die Forderung des Sechsstundenarbeitstages für Lehrlinge als lächerlich und lehnte die geforderte Unterstellung der Lehrlinge unter die Tarife und Arbeitsgerichte ab.

Abg. Benßlin (D. Vp.): Wir sind Feinde der Lehrlingszucht, aber auch schärfste Gegner der Gedanken, die in der sozialistischen Entschließung zum Ausdruck kommen.

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns: Die Entschließung Schred kann die Regierung nicht annehmen, da sie eine Reihe von Fragen berührt, die in besonderen Gesetzen behandelt werden sollen. Er sei zwar nicht Sozialist, aber er glaube doch sagen zu können, daß die von ihm vertretene Gesetzgebung von sozialem Geist getragen werde, das müsse für die gegenwärtigen Verhältnisse genügen.

Die Entschließung Schred wird gegen die Stimmen der drei Linksparteien abgelehnt.

Bei der Aussprache über das Kapitel Sozialversicherung macht

Abg. Kaiser (Soz.)

folgende Bemerkungen: Wir müssen demnächst zu einer Klärung in der Frage der Verschmelzung der Angestelltenversicherung mit der übrigen Sozialversicherung kommen und die Angestelltenversicherung wieder lebensfähig machen. Eine Lösung sehen wir nur in der Verschmelzung. Bei der Ausdehnung des Gesetzes über Notstandsmassnahmen zur Unterstützung von Empfängern aus der Invaliden- und Angestelltenversicherung muß darauf Bedacht genommen werden, daß Leistungen, die nur den Zweck haben, die gesetzliche Rente zu erhöhen, nicht angerechnet werden. Es wird zu prüfen sein, ob in der Sozialversicherung nicht die gleiche Rentenskala angewendet werden kann. Ferner müssen wir möglichst zu leistungsfähigen Krankenkassen kommen, die gegliedert sind nach Wirtschaftsbezirken. Eine Vereinfachung der Krankheits-, Jannungs- und Betriebskrankenkassen ist unbedingt erforderlich. Die kleineren Krankenkassen müssen in den größeren aufgehen. Ferner wünschen wir, daß

Die kleinen Gewerbetreibenden und die kleinen Landwirte

ebenfalls der Sozialversicherung unterstellt werden, denn bereits machen sich in unserem Wirtschaftsorganismus Anzeichen bemerkbar, die auf eine drohende Ueberforderung der kleinen Landwirte hindeuten. Wir fordern Vorlegung eines Gesetzesentwurfes über die Zwangsversicherung sämtlicher Familienmitglieder. Die Verhältnisse haben sich so verschlechtert, daß heute ein Familienvater für krank Familienmitglieder weder Arzt noch Arzneikosten bezahlen kann. Zur Frage der Wochenhilfe liegt ein Zentrumsantrag vor, der die im Etat eingelegten 340 Millionen Mark auf eine Milliarde erhöhen will. Uns scheint der Antrag erst annehmbar, wenn das Gesetz über Wochenhilfe ausgebaut und die Auszahlung dieser einen Milliarde geregelt ist. Die Erhöhung der Grundlöhne muß möglichst schnell vorgenommen werden, da sie sämtlichen Versicherungsarten zugrunde gelegt sind. Neuerdings hat man von seiten der Ärzteschaft Schritte unternommen, die zu Verhandlungen zwischen Krankenkassen und der Ärzteschaft geführt haben, ob nicht an Stelle der kostenlosen Lieferung von Medikamenten eine Gesundheitsversicherung seitens der Krankenkassen erfolgen könne. Würden diese Verhandlungen zu dem von der Ärzteschaft gewollten Erfolge führen, dann ist das eine Klar, daß der Patient den Vorzug hat, als Privatpatient behandelt zu werden. Andererseits müssen wir aber vor einem solchen Schritte warnen; denn damit würde der gesamten Krankenversicherung ein Wesenstiel genommen werden. Im Sozialpolitischen Ausschuss wurde auch zur Frage Stellung genommen, ob die Anwendung des Sperrgesetzes auf Krankenkassen rechtmäßig sei. Die Reichsregierung hat dies bejaht, der Reichstagsausschuss jedoch verneint. Ein ausreichender Schutz der Armenversicherung fehlt bisher noch. Auch in der Unfallversicherung müssen wir Zuschüsse gewähren.

Noch heute beziehen die Verletzten Friedenrenten.

Hier muß möglichst schnell Wandel geschaffen werden. Man stellt es immer so hin, als ob die deutsche Wirtschaft in der Republik durch die Sozialpolitik äußerst schwer belastet sei. Gerade das Gegenteil ist der Fall. 1913 wurden an Gesamtrenten 175 Millionen gezahlt, 1919 209 Millionen. In sechs Jahren also 34 Millionen Mark mehr. Dazwischen liegt der Krieg und die Revolution. Für die Zeit von 1919 bis 1922 liegen statistische Ziffern noch nicht vor, aber ich glaube, daß die Beitragsaufbringung seitens der Landwirtschaft und Industrie heute kaum noch ein Drittel der Friedensbeiträge ausmacht. Wenn sie die Land- und Hausarbeiter aus der Arbeitslosenversicherung herauslassen, ist für uns das Erwerbslosenfürsorgegesetz nicht annehmbar. Sie werden dann bei der Arbeiterschaft keine Genossenschaft finden. Die Mittel zur Bekämpfung der Volkspesten müssen entschieden erhöht werden. Voraussetzung einer erfolgreichen Bekämpfung sind gute Ernährung und gesunde Wohnungen. Wir werden aber erst wieder eine starke Generation heranziehen können, wenn der Kapitalismus, der sich einer vernünftigen und zweckdienlichen Sozialpolitik mit allen Mitteln widersetzt, durch den Sozialismus ersetzt wird. (Lebhafte Beifall h. d. Soz.)

Abg. Lambach (Dnat.): Wir verlangen die Erhaltung der besonderen Formen der Krankenkassen und lehnen eine Verschmelzung der Angestellten- und Invalidenversicherung ab.

Abg. Karsten (N. Soz.): Wenn schon nicht von heute auf morgen große Reformen durchgeführt werden können, so verlangen wir doch, daß so viel getan wird, daß nicht das Bon-derrand-in-den-

Mundleben und die Zerspaltung beim Versicherungswesen auf Kosten der Versicherten geht. Noch in der Sommertagung müssen für die Sozialrentner höhere Bezüge geschaffen werden, man darf nicht warten, bis erst die Leuerung im Herbst da ist. Den Kleinrentnern muß in irgendeiner Form geholfen werden.

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns erklärt, daß die Anrechnung vom Arbeitseinkommen auf die Invalidenrente im Herbst bei Vorlegung des Unterstützungsgesetzes geregelt werden soll.

Angenommen wird ein Antrag auf Erhöhung der Leistungen der Reichswochenhilfe und der Wochenfürsorge.

Abg. Girbig (Soz.)

fordert mehr Arbeiterschutz, vor allem für die Arbeiter in der Glasindustrie. Wohl besteht der Achtstundentag seit dem November 1918, allein unter dem steigenden Druck der Glasindustriellen wird in der Glasindustrie die vorgeschriebene Arbeitszeit überschritten. Da ist es kein Wunder, wenn große Streiks ausbrechen. Die Herren, die über die Streiks klagen, mögen nach den Ursachen forschen und sich die Arbeit der Glasarbeiter ansehen, vielleicht bekommen sie dann ein bißchen mehr Verständnis für unsere Forderungen nach mehr Arbeiterschutz. 69 Arbeitsstunden pro Woche, 69 Stunden an den Deften! Das Reichsarbeitsministerium ist bereits im vorigen November auf die unhaltbaren Zustände hingewiesen worden. Was ist geschehen? So auf wie nichts. Was ist vor allem geschehen zur Beseitigung der Unfallgefahr beim Aufsprengen und Aufschneiden der Walzen in der Tafelglasindustrie? Nichts! Es ist erschreckend, wenn man heute eine Glasarbeiterversammlung besucht. Man glaubt Tausende von Totenköpfen vor sich zu sehen, nicht Gesichter von gesunden und kräftigen Menschen. Es ist notwendig, daß sehr bald besonders in der Glasindustrie reformiert wird. Wir verlangen, daß die Reichsregierung eine Verordnung erläßt, die das Aufschneiden der Walzen in der Tafelglasindustrie so regelt, daß die Unfallgefahr beseitigt wird.

Wir verlangen,

daß die Betriebsräte mehr herangezogen werden,

damit die Gewerbeinspektoren Aufschluß erhalten. Wir verlangen, daß unsere Forderungen zur Verhinderung der Bleierkrankungen beachtet werden. Wir verlangen, daß für die Hygiene in den Fabrikräumen und Werkstätten mehr Sorge getragen wird. Der Reichsarbeitsminister wehrt sich dagegen, daß sein Ministerium ein Arbeitsvermittlungsinstitut genannt wird. Das ist zu verstehen, aber dann ist es auch nötig, daß die Wünsche der Arbeiter ebenso berücksichtigt werden wie die der Industriellen.

Angenommen wird eine Entschließung Dr. Moldenhauer (D. Vp.), wonach die Reichsregierung mit der Glasberufsgenossenschaft und den beteiligten Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen erwägen soll, wie die Unfallgefahr in der Tafelglasindustrie möglichst vermieden werden kann.

Es werden dann zur Verhandlung gestellt

Fragen des Tarifwesens und Arbeiterrechts.

Abg. Rosemann (N. Soz.) hält das Arbeitszeitgesetz für die Bergarbeiter für unannehmbar. Von der siebenstündigen Arbeitszeit sei trotz der Zusicherung des Ministers keine Rede.

Abg. Breg (Soz.): Die Gewerkschaften der Arbeiter und Angestellten lehnen die Schlichtungsordnung ab.

Abg. Schimmelpfennig (Dnat.) sagt namens der Pommerischen Landwirtschaft der Berliner Regierung erbitterten Kompromiss.

Abg. Simon-Franken (Soz.): Verbindlichkeitsverträge und Tarifverträge sollen jetzt acht bis zehn Wochen, auch ein ganzes Vierteljahr, auf sich warten. Das ist heute ein unhaltbarer Zustand, da inzwischen schon wieder neue Verhandlungen angeknüpft werden müssen.

Abg. Frau Hiesler (N. Soz.) fordert ein Schutzgesetz für die Hausangestellten. Die im Reichswirtschaftsrat behandelte Vorlage mutet den Hausgestellten einen 13stündigen Arbeitstag zu und ist daher unannehmbar.

Abg. Dr. Moldenhauer (D. Vp.) erklärt, daß die Stellungnahme des Ministers gegen den Nationalverband deutscher Gewerkschaften Befremden hervorgerufen habe.

Minister Dr. Brauns erwidert, daß es ihm ferngelegen habe, einem Koalitionszwang mit illegalen Mitteln das Wort zu reden. Er hoffe, daß der Redner mit dieser Erklärung zufrieden sei.

Abg. Malchahn (Komm.) hält es für bedauernd, daß die wirtschaftlichen Verbände ihr Sprachrohr in der Deutschen und Deutsch-nationalen Volkspartei haben. (Lachen rechts.) Die süddeutschen Arbeiter führen einen Verwässerungskampf um den Achtstundentag. Sie werden siegen trotz des schwarzen Mannes, Stinnes und seiner Trabanten.

Abg. Winnefeld (D. Vp.) warnt vor Experimenten im Bergbau. Jede Tonne Kohle, die weniger produziert wird, schädigt unsere Wirtschaft.

Abg. Hansjohel (Soz.) schildert die anstrengende Arbeit der Bergarbeiter und fordert größere Schutzmaßnahmen.

Nach vier Redner sprechen zu demselben Thema, unter ihnen der Abg. Schmidt-Röpenick (Soz.), der gegen den Abg. Schimmelpfennig (Dnat.) heftig polemisiert und interessante Mitteilungen über den Landarbeitersstreik in Lauenburg macht, wo die Agrarier die streikenden Arbeiter durch Austreiben des Viehs der Landarbeiter aus den Ställen zur Wiederaufnahme der Arbeit zwingen wollten: der Streik wurde abgebrochen auf die Zusage hin, daß die Lohnfrage schiedsgerichtlich entschieden werden soll. — Der Entwurf über die Arbeitszeit in den Kohlenbergwerken wird dem Sozialpolitischen Ausschuss überwiesen. — Damit ist die Debatte geschlossen.

Nächste Sitzung Freitag 11 Uhr: Anfragen, Weiterberatung, Ernährungsministerium. — Schluß 12:10 Uhr.

Lebensmittelpreise des Tages.

Zufuhr: Fleisch ausreichend. Geschäft still. Fische etwas ausreichender. Geschäft ziemlich lebhaft. Obst und Gemüse reichlicher. Geschäft reger.

Am Donnerstag galten in der Zentralmarkthalle folgende Kleinhandelspreise:

Rindfleisch 32—36 M. ohne Knochen 37—41 M. Schweinefleisch 40—51 M. Kalbfleisch 25—40 M. Hammelfleisch 30—43 M. Rindertalg (roh) 40 M. Rökensett 49—51 M. Schellfisch 9—13 M. Seelachs 9 bis 12 M. Dorsch 7—8 M. in Ess: Schleis 26—31 M. Hecht 18—21 M. Aale 35—45 M. Lebende Barsche 21—22 M. Karpfen 32—36 M. Blei 19—21 M. Naturbutter 65—74 M. Margarine 31—42 M. Schweineschmalz 45—48 M. Eier 3,75—4,20 M. Roggenmehl 9 M. Maisgrieß 9,50—11,50 M. Buchweizengrütze 12 M. Haferflocken 10—14,50 M. Kartoffelmehl 16 bis 18 M. Spinat 8—9,50 M. Mohrrüben 8—9 M. Blumenkohl 15—25 M. der Kopf. Salat 4,50—7,50 M. der Kopf. Spargel 12—22 M. Kartoffeln 28—29 M. 10 Pfund.

Kennen zu Gruswahl am Donnerstag, den 18. Mai.

- 1. Kennen. 1. Kahrabaja (Huguenot), 2. Cicaneur (Clein), 3. Andrian Berburg (Wentz). Tot: 159:10, Platz: 20, 12:10. Ferner liefen: Gabonera, Tenholder, Nähneneid, Gehalind.
- 2. Kennen. 1. Island (Grubich), 2. Scala (Ebert), 3. Trife (Lottmann). Tot: 36:10, Platz: 12, 13:10. Ferner liefen: Musterwähle, Lembeilster, Eitand, Boglich, 248 II (Rehengehl.), Komponik.
- 3. Kennen. 1. Schmal (Staubinger), 2. Benteurer (G. Jans), 3. Elmion (D. Schmidt). Tot: 67:10, Platz: 28, 24:10. Ferner liefen: Noachim Ernst, Widinger.
- 4. Kennen. 1. Abendkurg (Huguenot), 2. Trümmer (G. Jans), 3. Amateuron (D. Schmidt). Tot: 60:10, Pl. 26, 22:10. Ferner liefen: Athene, Liebediener, General.
- 5. Kennen. 1. Priorin (F. Folgar), 2. Louisa (D. Schmidt), 3. Walburga (Staubinger). Tot: 75:10, Platz: 25, 20:10. Ferner liefen: Robe, Gardena.
- 6. Kennen. 1. Porango (G. Jans), 2. Verillés (Clein), 3. Ghere holen (Wentz). Tot: 25:10, Platz: 14, 16:10. Ferner liefen: Erdensitter, Sunette.
- 7. Kennen. 1. Glückflut (Kilmann), 2. Chimäre (D. Schmidt), 3. Radiola (E. Behr). Tot: 109:10, Platz: 33, 40, 22:10. Ferner liefen: Nauff, Gähung Winostra, Däberig, Armerier, Kaiser, Pölat, Deutschlitter, Geres, Radonna, Suleppo.

Briefkasten der Redaktion.

Briefliche Auskunft wird nicht erteilt. — Jeder für den Briefkasten bestimmten Envelope muß einen Aufhänger und eine Nummer bei. Etliche Anfragen tragen man in der juristischen Sprechstunde, Lindenstr. 3, 1. Hof part. links, vor. Schriftstücke und Beiträge sind mitzubringen.

Sch. 2. Vor nicht erforderlich; nur eine beglaubigte Legitimation. — M. 12. Die Aufsammler des Briefens sind nicht zu befragen; wenden Sie sich an einen Buchhändler (diezeitliche Liste in der Postämter Str. 12a); in der Wilhelmstraße befinden sich gleichfalls zahlreiche Buchhändler. — M. 7. Im Buchhandel ist zurzeit kein einziges Buch über den Bau von Feuerbölen zu haben.

Sport.

Hütt und Kaufmann in Treptow. Die Radrennen am Sonntag blühen die Begegnung des Weltmeisters Hütt mit dem Schwäger Reiterfahrer Kaufmann in einem Rad. Die Dauerläufer Bauer, Krupat, Eitelbrink und Büllig befreiten das städtische Rennen „Die Stunde“. Am dem Allegoramen wird der Regier. Candler (Amerika) zum erstenmal in Deutschland an den Start gehen. Die Rennen beginnen um 3 1/2 Uhr.

